

2019



Wie geht's Österreich?

Schlüsselindikatoren und Überblick

Kurzfassung



Impressum

Auskünfte

Allgemeiner Auskunftsdienst
1110 Wien, Guglgasse 13
E-Mail: info@statistik.gv.at
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
Fax: +43 (1) 715 68 28

Erstellt von

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
1110 Wien, Guglgasse 13

Autorinnen und Autoren

Alexandra Wegscheider-Pichler, Prettner Catherine, Lamei Nadja, Sonderkapitel: Till Matthias, Hinsch Sonja

Layout

Waltraud Unger

Design

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
1140 Wien, Wolfersberggasse 9a
www.artegrafica.at

Auf der Webseite von STATISTIK AUSTRIA steht die [Publikation](#) online zur Verfügung.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

© STATISTIK AUSTRIA

Wien 2019



Inhalt

Kurzfassung	3
Was ist „Wie geht’s Österreich?“	4
Bewertung der Schlüsselindikatoren	5
Überblick über die Schlüsselindikatoren (BIP + 30)	6
Materieller Wohlstand	9
Lebensqualität	15
Umwelt	21
Sonderkapitel Wie geht’s Österreich beim Thema Sicherheit?	27



Kurzfassung

Was ist „Wie geht's Österreich?“

Im Rahmen des Projekts „Wie geht's Österreich?“ (*WgÖ?*) veröffentlicht Statistik Austria neben dem Bruttoinlandsprodukt ein Set von 30 Schlüsselindikatoren und weiteren Zusatzindikatoren, das die verschiedenen Dimensionen von Wohlstand und Fortschritt für Österreich bestmöglich abbildet.

Das Projekt wurde 2012 vom fachstatistischen Generaldirektor von Statistik Austria, Konrad Pesendorfer, initiiert und von einem Team aus Expertinnen und Experten¹ mehrerer Fachbereiche unter der Koordination der damaligen Stabsstelle Analyse umgesetzt. Das Indikatorenset liefert Informationen zu den drei Dimensionen „materieller Wohlstand“, „Lebensqualität“ und „Umwelt“, die das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ergänzen und damit zu einem breiteren Verständnis der Wohlstandsentwicklung unserer Gesellschaft beitragen sollen. Die Bereiche werden jeweils durch mehrere Dimensionen (z. B. Produktion, Bildung und Ressourcen) dargestellt.

Das Set beinhaltet neben dem BIP 30 Schlüsselindikatoren, diese stellen die zentralen Maßzahlen der jeweiligen Dimensionen von *WgÖ?* dar und unterliegen auch der Bewertung durch ein externes Expertengremium.

Diese Anzahl soll auch in Zukunft nicht überschritten werden. Da die Entscheidung für einen bestimmten Schlüsselindikator immer auch einen Kompromiss darstellt, werden diese durch Zusatzindikatoren ergänzt. Sie dienen dazu, weitere Informationen bereitzustellen und unterschiedliche Aspekte eines Phänomens sichtbar zu machen.

Relevanz, Verständlichkeit, Kommunizierbarkeit und Zeitnähe wurden als allgemeine Kriterien der Indikatorenauswahl festgelegt. Quellen der offiziellen Statistik liefern das grundlegende Datenmaterial. Die Auswahl der Schlüsselindikatoren folgte den Empfehlungen des sogenannten „Stiglitz-Berichts“ (Stiglitz, J., Sen, A. & Fittoussi, J. [Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress](#), 2009).

Internationale Entwicklungen bei den Diskussion zu Wohlstand und Fortschritt fanden bei der Weiterentwicklung des Indikatorensets Berücksichtigung: in den letzten Jahren erfolgte dabei auf internationaler Ebene eine Fokussierung auf die [UN Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung](#). Im Zentrum der Sustainable Development Goals

(SDG) steht eine breite und mehrdimensionale Auffassung vom Wohlbefinden der Menschen, wie auch ein ausbalanciertes Bild der ökonomischen, sozialen und umweltrelevanten Aspekte der Nachhaltigkeit. Das Indikatorenrahmenwerk der UN-Agenda 2030 wurde daher 2017 als Anlassfall für eine gründliche Evaluierung und Diskussion der in *WgÖ?* verwendeten Indikatoren herangezogen.

Zudem wird das Indikatorenset in einem breiten Kommunikationsprozess mit nationalen Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertretern von Forschungsinstitutionen, Interessensvertretungen und Ministerien im Rahmen von sogenannten „Runden Tischen“ jährlich abgestimmt. Dabei ist unbedingt auf eine fundierte Auswahl der Indikatoren zu achten. Relevanz, Verständlichkeit, Kommunizierbarkeit, Zeitnähe und Bewertbarkeit wurden als wesentliche Auswahlkriterien für *WgÖ?* festgelegt. Indikatoren sollen zudem – wo dies möglich und sinnvoll ist – im internationalen Kontext dargestellt werden. Die Letztverantwortung der Indikatorenauswahl liegt bei Statistik Austria. Für den aktuellen Bericht ergeben sich keine Änderungen in den Schlüsselindikatoren.

WgÖ? steht damit in einer Reihe nationaler und internationaler Initiativen wie [How's Life?](#) (OECD), [National Well-being](#) (Großbritannien, ONS), [Benessere Equo e Sostenibile](#) (Italien, ISTAT/CNEL) oder dem [Sustainability Monitor](#) (Niederlande, CBS) u.v.a. Gemeinsam ist ihnen das Anliegen, die Themen Fortschritt und Wohlstand sichtbar und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Kommunikation, Aufbereitung und Verbreitung des Datenmaterials spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Die drei Bereiche „materieller Wohlstand“, „Lebensqualität“ und „Umwelt“ werden im vorliegenden Bericht in eigenen Kapiteln ausführlich behandelt. Ein besonderer Fokus wurde auf die Position Österreichs im EU-Vergleich gelegt. Zudem beschäftigt sich das diesjährige Sonderkapitel mit dem Thema „Sicherheit“.

Die Indikatoren zu „Wie geht's Österreich?“ sind auf der Website von Statistik Austria unter www.statistik.at/wie-gehts-oesterreich online. Die Darstellung erfolgt auf drei Ebenen: Eine interaktive Überblicksgrafik ermöglicht auf der ersten Ebene den Vergleich der Entwicklung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Messgrößen nach eigener Auswahl. Auf der zweiten Ebene wird die zeitliche Entwicklung (sofern Daten vorhanden) dargestellt und eine Interpretation des jeweiligen Indikators angeboten. Darüber hinaus sind Detail- und Metainformationen auf der untersten Ebene abrufbar.

¹ Aktuell Alexandra Wegscheider-Pichler (Projektleitung), Sacha Baud, Nadja Lamei, Ferdinand Leitner, Catherine Prettnner und andere.

Bewertung der Schlüsselindikatoren

Durch die Einführung einer Bewertungsskala für die Schlüsselindikatoren ist es möglich, einen schnellen Eindruck zu gewinnen, in welche Richtung sich die abgebildeten Phänomene entwickeln.



Die Bewertung der Schlüsselindikatoren wird von einer Gruppe externer Expertinnen und Experten aus unabhängigen Forschungsinstitutionen (siehe folgende Übersicht) vorgenommen.

Die Beurteilung der Schlüsselindikatoren erfolgt gemäß einer 5-teiligen Skala, die durch Piktogramme illustriert wird. Gegenstand der Bewertung sind kurzfristige (letzte 3 Jahre) und langfristige Entwicklungen des jeweiligen Indikators (ab Beginn der Zeitreihe, zumindest 10 Jahre). In Fällen, in denen den Indikatoren verbindliche politische Zielsetzungen zugrunde liegen (z. B. [Europa 2020-Ziele](#)), wird die Entfernung vom oder die Erreichung des Zielpfads als wichtiges Beurteilungskriterium herangezogen.

Da jeder Indikator jeweils nur einen Aspekt von Wohlstand und Fortschritt abdeckt, sind Bewertungen dort schwierig, wo verschiedene Entwicklungen zueinander im Widerspruch stehen. Beispielsweise kann eine Entwicklung, die wirtschaftlich als positiv zu sehen ist, negative Folgen für die Umwelt haben und vice versa. Um den-

noch eine konsistente Bewertung durchführen zu können, wurde vom Expertengremium beschlossen, dass jeder Indikator weitgehend für sich beurteilt wird und nicht in Bezug auf seine Wirkung in anderen Bereichen.

Gremium externer Expertinnen und Experten

Institution	Expertin / Experte
Institut für höhere Studien	Helmut Hofer
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung	Angela Köppl
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung	Sandra Bilek-Steindl
Umweltbundesamt (Bewertung der Umweltindikatoren)	Andreas Berthold
Wirtschaftsuniversität Wien	Karin Heitzmann
Wirtschaftsuniversität Wien	Markus Hametner

Q: STATISTIK AUSTRIA, VGR; Eurostat.

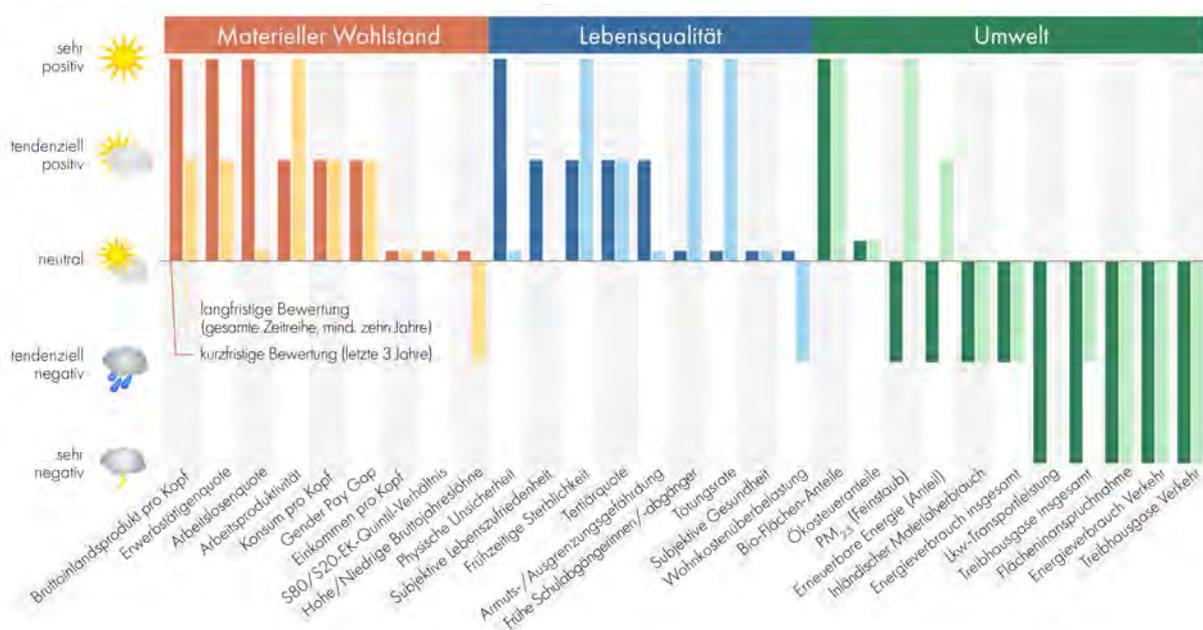
Steigender Konsum etwa würde demnach ungeachtet seiner negativen Auswirkungen auf andere Bereiche (wie Verschuldung, Ressourcenverbrauch etc.) positiv bewertet werden. Ob Nachhaltigkeitsaspekte erfüllt wurden, muss durch Einbeziehung von Indikatoren wie Energieverbrauch oder Arbeitslosigkeit überprüft werden. Dieses Vorgehen folgt den Empfehlungen von Stiglitz et al. (2009 S 16f), zur Beurteilung der Nachhaltigkeit des materiellen Wohlstands die sozialen und ökologischen Indikatoren den Wirtschaftskennzahlen gegenüberzustellen.

Überblick über die Schlüsselindikatoren (BIP + 30)

Die folgende Überblicksgrafik zeigt die kurz- und langfristige Bewertung der 30+1 Schlüsselindikatoren in einem grafischen Überblick. Gegenstand der Bewertung durch das externe Bewertungsteam waren kurzfristige (letzte 3 Jahre) und langfristige (zumindest 10 Jahre) Entwicklungen des jeweiligen Indikators. Die Sortierung der Indikatoren erfolgte jeweils nach der kurz-

fristigen und danach langfristigen Bewertung. Durch die Darstellung anhand der 5-teiligen Bewertungsskala ist es möglich, einen ersten Eindruck zu gewinnen, in welche Richtung sich die Schlüsselindikatoren entwickeln. Schlüsselindikatoren, für die keine Zeitreihen (und damit keine Bewertung) zur Verfügung stehen, können dabei nicht abgebildet werden.

Wie geht's Österreich? – auf einen Blick



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wie geht's Österreich? - Reihenfolge der Indikatoren jeweils nach der kurzfristigen und danach langfristigen Bewertung. BIP, Konsum und Einkommen werden preisbereinigt (real) ausgewiesen. Das S80/S20 Einkommensquintilsverhältnis vergleicht den Einkommensanteil der reichsten 20% mit jenem der ärmsten 20%.

Die nachfolgenden tabellarischen Darstellungen der 30+1 Indikatoren jeweils nach der kurzfristigen und nach der langfristigen Bewertung, veranschaulicht nochmals die Zuordnung der Schlüsselindikatoren zur 5-teiligen Bewertungsskala. Danach folgt eine Abbildung der

Schlüsselindikatoren für die Bereiche materieller Wohlstand, Lebensqualität und Umwelt, jeweils mit der Aussage des Gremiums externer Expertinnen und Experten sowie einer kurzen Betrachtung der Entwicklung der Indikatoren.

Indikatorenset BIP + 30 (Schlüsselindikatoren) und ihre kurzfristige Bewertung

	 Wohlstand 	 Lebensqualität 	 Umwelt 
	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf real Erwerbstätigenquote Arbeitslosenquote	Physisches Unsicherheitsempfinden	Flächen mit biolog. Bewirtschaftung
	Arbeitsproduktivität Konsum privater Haushalte pro Kopf Gender Pay Gap	Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung Frühzeitige Sterblichkeit Tertiärquote Subjektive Lebenszufriedenheit	
	Einkommen privater Haushalte pro Kopf Hohe/niedrige Bruttojahreseinkommen S80/S20 Einkommensquintil-Verhältnis	Subjektiver Gesundheitszustand Frühe Schul- u. Ausbildungsabgänger Tötungsrate Wohnkostenüberbelastung	Ökosteueranteile
			Inländischer Materialverbrauch Feinstaub-Exposition PM _{2,5} Erneuerbare Energieträger Energetischer Endverbrauch
			Flächeninanspruchnahme Treibhausgasemissionen Energieverbrauch des Verkehrs Transportleistung des Lkw-Verkehrs THG-Emissionen des Verkehrs
Nicht bewertet	Nicht bezahlte Arbeit	Vertrauen in das politische System	

Q: STATISTIK AUSTRIA, Wie geht's Österreich? - Bewertet wird – soweit vorhanden – die Entwicklung der letzten 3 Jahre des jeweiligen Indikators.

Erstmals werden alle Indikatoren des Materiellen Wohlstands kurzfristig im schlechtesten Fall neutral bewertet, auch für die Lebensqualität gibt es 2019 keine negative Bewertung. Im Bereich Umwelt zeigt sich dagegen ein umgekehrtes Bild, bis auf den Indikator zu den Bio-Flächen (sehr positiv) und jenem zu den Ökosteueranteilen (neutral) werden alle Indikatoren tendenziell negativ oder eindeutig negativ bewertet.

 Indikatoren mit einer sehr guten Bewertung des Verlaufs der letzten 3 Jahre sind aktuell das Bruttoinlandsprodukt (pro Kopf real), die Erwerbstätigenquote, welche deutlich angestiegen sind, sowie die Arbeitslosenquote, welche weiter zurück gegangen ist. Zudem das physische Unsicherheitsempfinden, welches entsprechend gesunken ist. Bei den Flächen mit biologischer Bewirtschaftung gab es seit 2015 einen deutlichen Anstieg.

 Drei Indikatoren des Materiellen Wohlstands erhalten 2019 eine tendenziell positive Bewertung. Dies sind neben der Arbeitsproduktivität, der Konsum der privaten Haushalte pro Kopf und der Gender Pay Gap. Im Bereich der Lebensqualität erhalten die Tertiärquote und die subjektive Lebenszufriedenheit erneut eine tendenziell positive Bewertung. Zudem wird die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung sowie die frühzeitige Sterblichkeit tendenziell positiv bewertet.

 Wenig bis keine Veränderung in den letzten 3 Jahren zeigte sich beim verfügbaren Einkommen sowie den Verteilungsindikatoren der Entwicklung der hohen und niedrigen Bruttojahreslöhne bzw. des Einkommensquintilsverhältnisses. Die beiden Indikatoren subjektiver Gesundheitszustand sowie frühe Schul- und Ausbildungsabgänger verbleiben in der neutralen Kategorie, ebenfalls die Tötungsrate, die Wohnkostenüberbelastung und die Ökosteueranteile.

 Als tendenziell negativ eingeschätzt wird für die kurze Frist 2019 wie bereits im Vorjahr der inländische Materialverbrauch. Feinstaub und energetischer Endverbrauch wurden kurzfristig ebenfalls tendenziell negativ bewertet. Erstmals in diese Gruppe fällt die kurzfristige Entwicklung der erneuerbaren Energien, wo es im letztverfügbaren Jahr 2017 zu einem Rückgang kam bei nur mehr knapper Überschreitung des Zielpfads kam.

 Eine eindeutig negative Bewertung wurde aufgrund des deutlichen Anstiegs in den letzten Jahren für insgesamt fünf von zehn Umwelt-Indikatoren vergeben. Energieverbrauch, Transportleistung und Treibhausgasemissionen des Verkehrs verbleiben in dieser Kategorie, hinzukommen die Flächeninanspruchnahme sowie die Treibhausgasemissionen insgesamt.

Indikatorenset BIP + 30 (Schlüsselindikatoren) und ihre langfristige Bewertung

	Wohlfahrt 	Lebensqualität 	Umwelt 
	Arbeitsproduktivität	Frühzeitige Sterblichkeit Frühe Schul- u. Ausbildungsabgänger Tötungsrate	Flächen mit biolog. Bewirtschaftung Feinstaub-Exposition PM _{2,5}
	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf real Konsum privater Haushalte pro Kopf Erwerbstätigenquote Gender Pay Gap	Tertiärquote	Erneuerbare Energieträger
	Einkommen privater Haushalte pro Kopf Arbeitslosenquote S80/S20 Einkommensquintil-Verhältnis	Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung Subjektiver Gesundheitszustand Physisches Unsicherheitsempfinden	Ökosteueranteile
	Hohe/niedrige Bruttojahreseinkommen	Wohnkostenüberbelastung	Inländischer Materialverbrauch Treibhausgasemissionen Energetischer Endverbrauch
			Flächeninanspruchnahme Energieverbrauch des Verkehrs THG-Emissionen des Verkehrs
Nicht bewertet	Nicht bezahlte Arbeit	Vertrauen in das politische System Subjektive Lebenszufriedenheit	Transportleistung des Lkw-Verkehrs

Q: STATISTIK AUSTRIA, Wie geht's Österreich? - Bewertet wird die langfristige Entwicklung des jeweiligen Indikators wenn zumindest 10 Jahre vorliegen.

Die langfristige Bewertung bleibt über die Jahre stabil, erst wenn sich eine längerfristige Trendwende abzeichnet, hat dies Auswirkungen auf die Beurteilung der Indikatoren. Von *WgÖ?* 2018 auf 2019 hat sich dementsprechend nur für einen Indikator die langfristige Einschätzung geändert: die Erneuerbaren Energieträger wurden aufgrund der nur mehr knappen Überschreitung des Zielpfades als tendenziell positiv genannt (2018: sehr positiv).

 Aufgrund der langfristig positiven Entwicklung werden die Arbeitsproduktivität, die Flächen mit biologischer Bewirtschaftung, sowie der Indikator zur Feinstaub-Exposition (beide aus dem Bereich Umwelt) sehr gut beurteilt. In der Lebensqualität wurden aktuell die langfristige Entwicklung der Indikatoren frühzeitige Sterblichkeit, frühe Schul- und Ausbildungsabgänger sowie die Tötungsrate als sehr gut beurteilt.

 Tendenzuell positiv bewertet wird der langfristige Verlauf des BIP pro Kopf sowie der langfristige Verlauf des privaten Konsums. Tendenzuell positiv wird auch die Erwerbstätigenquote beurteilt, die sich seit 2004 etwas erhöhte. Auch die Entwicklungen von Gender Pay Gap und Tertiärquote wurden als tendenziell positiv bewertet.

 Keine wesentlichen Veränderungen über den langfristigen Beobachtungszeitraum finden sich bei den Indikatoren Arbeitslosenquote, Einkommensquintilsverhältnis, Gesundheit, physische Unsicherheit sowie dem Einkommen privater Haushalte pro Kopf. Letzteres ist zwar gewachsen, doch zeigt der Vergleich mit dem BIP-Wachstum, dass sich die Einkommen langfristig deutlich schwächer entwickelten als das BIP. Auch die langfristige Entwicklung der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung wurde 2018 neutral bewertet sowie der Indikator Ökosteueranteile.

 Kritisch bewertet wird im längerfristigen Verlauf beim Materiellen Wohlstand das Auseinanderdriften von niedrigen und hohen Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen und bei der Lebensqualität die Wohnkostenüberbelastung. Auch bezüglich der Variablen Materialverbrauch, Treibhausgasemissionen und energetischer Endverbrauch wird eine tendenziell negative Bewertung abgegeben, vorwiegend aufgrund zu hoher Niveaus.

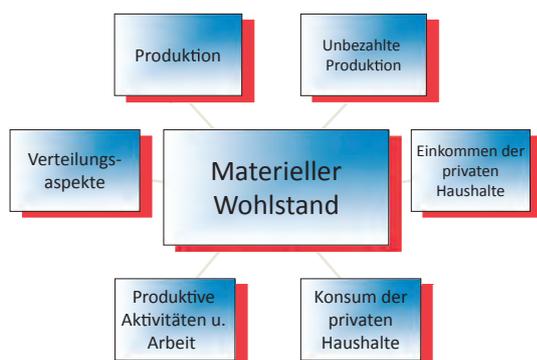
 Indikatoren mit sehr schlechter Bewertung entstammen ausnahmslos dem Bereich Umwelt: bei der Flächeninanspruchnahme gab es einen kontinuierlichen Anstieg, genauso wie beim Energieverbrauch des Verkehrs sowie beim Indikator Treibhausgasemissionen des Verkehrs.

Materieller Wohlstand

Oft wird der materielle Wohlstand eines Landes mit der Höhe des Bruttoinlandsprodukts (BIP) assoziiert. Tatsächlich ist das BIP immer noch die verbreitetste Kennzahl wirtschaftlicher Aktivität und findet sich auch als zentrale Kennziffer für die Produktionsseite der Wirtschaft im Indikatorenset *WgÖ?* wieder. Für den Wohlstand ist die Produktionsleistung einer Volkswirtschaft insofern von Bedeutung, als sich davon die zur Verteilung gelangenden Einkommen herleiten, die wiederum für die Bedürfnisbefriedigung zur Verfügung stehen. Ökonomische Wohlfahrt oder gar ein gesellschaftliches Wohlbefinden (so ein solches existiert) können durch das BIP alleine jedoch nicht hinreichend beschrieben werden.

Für eine breitere Betrachtung des materiellen Wohlstands ist es daher analytisch von Bedeutung, wie sich maßgebliche Indikatoren im Vergleich zum Produktionsmaß BIP entwickeln. Die Empfehlungen von Stiglitz et al. (2009) stellen klar, dass grundlegende Informationen bereits im umfassenden System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) erfasst werden. Als zentrale Indikatoren wurden daraus die Arbeitsproduktivität, das Einkommen sowie der Konsum der privaten Haushalte gewählt. Sechs Dimensionen sind im Themenfeld „materieller Wohlstand“ für das *WgÖ?*-Set definiert.

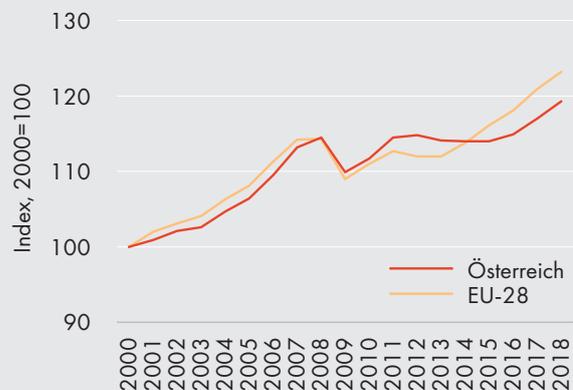
Dimensionen des materiellen Wohlstands



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wie geht's Österreich?

Die Daten für die Indikatoren des „materiellen Wohlstands“ liefert in den meisten Fällen die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR). Die Dimension Verteilung wird aus anderen Datenquellen, wie Lohnsteuerdaten und Daten des Österreichischen Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, Daten aus EU-SILC sowie Daten der Verdienststrukturerhebung, dargestellt. Die Daten zum Vermögen privater Haushalte stammen aus dem Household Finance and Consumption Survey (HFCS) von der Oesterreichischen Nationalbank

Schlüsselindikator Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (real)



Q: STATISTIK AUSTRIA, VGR; Eurostat.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

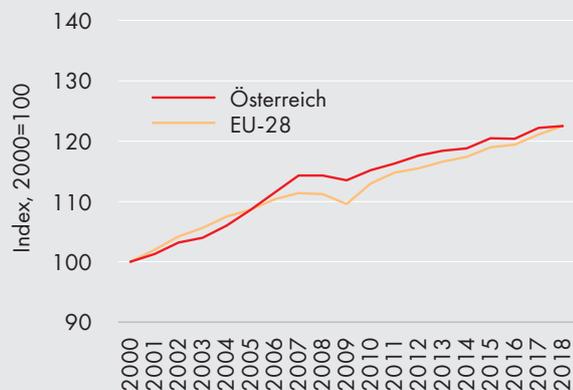


„Der langfristige Verlauf des BIP pro Kopf seit 2000 zeigt bis 2008 einen kontinuierlichen Anstieg. Nach dem krisenbedingten Einbruch verlief die Entwicklung jedoch eher flach. Langfristig wird der Verlauf daher nur tendenziell positiv gesehen. Da das BIP pro Kopf 2017 und 2018 wieder positive Wachstumsraten aufwies, zuletzt höher als in der EU-28, fällt die Bewertung der kurzfristigen Entwicklung sehr positiv aus.“

Das BIP pro Kopf wuchs real seit 2000 um durchschnittlich etwa 1% pro Jahr. Nach einem kontinuierlichen Wachstum bis zum Jahr 2008 (durchschnittlich 1,7% p.a.) brachte das Jahr 2009 im Zuge der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise den stärksten realen Rückgang des BIP in der Nach-kriegszeit (pro Kopf -4,0%). Nach der Erholung in den Jahren 2010 und 2011 verlor das Wirtschaftswachstum ab dem Jahr 2013 jedoch deutlich an Dynamik, was sich in Verbindung mit stärkeren Bevölkerungszuwächsen in diesem Zeitraum in einer rückläufigen Entwicklung des BIP pro Kopf niederschlug – 2013 und 2014 schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf. Erst seit 2015 konnte wieder ein positives Wachstum pro Kopf erreicht werden. In den Jahren 2017 und 2018 wuchs das BIP pro Kopf deutlich um 1,8% und 1,9%.

Die Wirtschaft der EU-28 wuchs 2018 inflationsbereinigt und pro Kopf um 1,8%, Österreich lag im EU-Vergleich mit 1,9% im Mittelfeld.

Schlüsselindikator Arbeitsproduktivität (BIP je geleisteter Arbeitsstunde)



Q: STATISTIK AUSTRIA, VGR; Eurostat.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

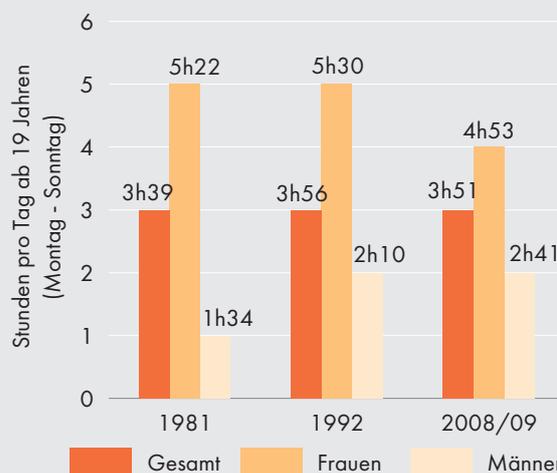


„Der langfristige Verlauf der Arbeitsproduktivität seit 2000 weist durchwegs nach oben und ist daher sehr positiv zu sehen. Da die Arbeitsproduktivität in den letzten Jahren zwar weiter anstieg, aber etwas verhaltener als in der EU-28 wuchs, fällt die kurzfristige Bewertung nur tendenziell positiv aus.“

Die Arbeitsproduktivität stellt das Verhältnis der produzierten Warenmengen zu der für ihre Produktion erforderlichen gesellschaftlichen Arbeit dar (BIP je geleisteter Arbeitsstunde). Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität je geleisteter Arbeitsstunde stieg von 2000 bis 2018 um durchschnittlich 1,1% pro Jahr. Im Krisenjahr 2009 war ein minimaler Produktivitätsrückgang (-0,7%) zu beobachten. 2010 bis 2013 gab es wieder einen deutlichen Anstieg der Arbeitsproduktivität. Nach einem minimalen Plus 2014 wuchs die Arbeitsproduktivität 2015 stark um 1,6% zum Vorjahr. 2016 kam es zu keinem Anstieg der Arbeitsproduktivität, erst 2017 konnte die Arbeitsproduktivität wieder deutlich um 1,4% erhöht werden, 2018 etwas geringfügiger um 0,4%.

Im Vergleich zu Österreich, sank die Arbeitsproduktivität der gesamten EU-28 2009 stärker (-1,4%), stieg aber seither kontinuierlich an und verzeichnete 2018 ein Wachstum von 0,9%.

Schlüsselindikator Zeitaufwand für unbezahlte Arbeit: Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Freiwilligenarbeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Zeitverwendungserhebung 2008/09.

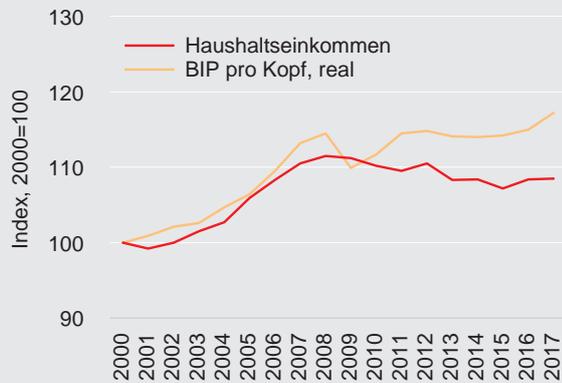
Gremium externer Expertinnen und Experten:

Keine Bewertung möglich, da keine aktuelle Zeitreihe verfügbar.

Die Struktur der nicht-bezahlten Arbeit hat sich seit 1981 stark verändert. Insgesamt blieb die Zeit, die für Nicht-Marktproduktion aufgebracht wurde, fast gleich. Frauen brachten zuletzt (2008/09) weniger Zeit für diese Art der unbezahlten Arbeit auf als noch 1981, Männer jedoch deutlich mehr. Dennoch bleibt ein klarer Geschlechterunterschied: Frauen leisteten 2008/09 im Schnitt pro Tag immer noch deutlich mehr an unbezahlter Arbeit (4h53), nämlich fast doppelt so viel wie Männer (2h41). Während Frauen deutlich mehr Zeit für unbezahlte Arbeit aufwenden, gehen sie in geringerem Stundenausmaß bezahlter Arbeit nach. Fast die Hälfte der berufstätigen Frauen und fast drei Viertel der berufstätigen Frauen mit Kindern arbeiten in Teilzeit.

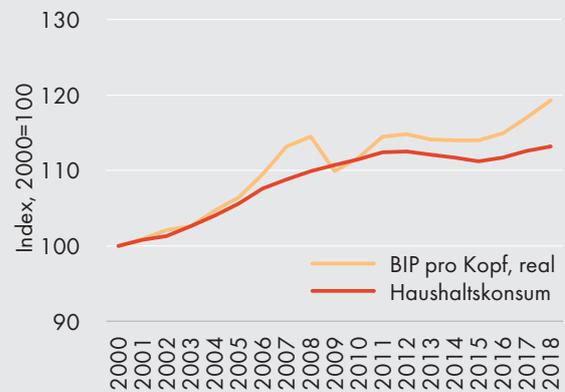
Die nächste internationale Erhebungswelle der Zeitverwendungserhebungen ist für 2020 geplant. Derzeit arbeitet Statistik Austria im Rahmen einer Task Force von Eurostat an der Weiterentwicklung der Guidelines für diese Erhebungswelle. Ob Österreich an der Erhebungswelle 2020 mitwirken wird, ist derzeit noch offen und hängt von der nationalen Finanzierung ab.

Schlüsselindikator verfügbares Einkommen der privaten Haushalte pro Kopf (real, Verbrauchskonzept)



Q: STATISTIK AUSTRIA, VGR.

Schlüsselindikator Konsum der privaten Haushalte pro Kopf (real)



Q: STATISTIK AUSTRIA, VGR.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die langfristige Entwicklung des Indikators ist neutral zu bewerten. Zwar sind die realen Haushaltseinkommen heute höher als 2000, allerdings zeigt der Vergleich mit dem BIP-Wachstum, dass sich die Einkommen der anderen Sektoren (Unternehmen, Staat) deutlich stärker entwickelten, als die Einkommen der privaten Haushalte. Da die Entwicklung in den letzten beiden Jahren im Gegensatz zum BIP pro Kopf sehr flach verlief, fällt die kurzfristige Bewertung ebenfalls neutral aus.“

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Der langfristige Verlauf des privaten Konsums seit 2000 ist eingeschränkt positiv zu sehen. Zwar wurden 2018 von den privaten Haushalten pro Kopf mehr Waren und Dienstleistungen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse erworben als 2000, allerdings war diese Entwicklung weniger dynamisch als jene des BIP. Die kurzfristige Bewertung fällt aufgrund des Anstiegs seit 2016 ebenfalls tendenziell positiv aus.“

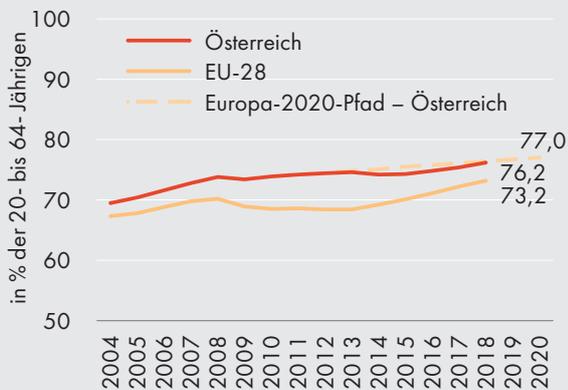
Das reale verfügbare Einkommen der Haushalte pro Kopf (inkl. sozialer Sachtransfers, nach dem Verbrauchskonzept) wuchs von 2000 bis 2018 durchschnittlich um 0,5% pro Jahr. Die Kaufkraft der Haushalte entwickelte sich damit schwächer als die gesamte erbrachte Wirtschaftsleistung (reales BIP pro Kopf: durchschnittlich +1,0% pro Jahr). Die Einkommensentwicklung war zwischen dem Krisenjahr 2009 und 2018 insgesamt rückläufig (durchschnittlich -0,1% pro Jahr), jedoch wirkte sich das Krisenjahr weit weniger negativ aus als dies beim BIP der Fall war.

Nach einem geringen Anstieg 2017, stiegen die verfügbaren Einkommen 2018 um 0,8%. Die im Vergleich zum BIP schwächere Einkommensentwicklung im Beobachtungszeitraum ist, neben dem Einbruch der Vermögenseinkommen im Zuge der Wirtschaftskrise, vor allem auf die mäßigen Zuwächse der nominellen Arbeitnehmerentgelte sowie auf die im EU-Vergleich hohe Inflation zurückzuführen.

Der Konsum nach dem Verbrauchskonzept entspricht dem Wert der Waren und Dienstleistungen, die den privaten Haushalten tatsächlich zur Verfügung stehen, selbst wenn der Erwerb dieser Waren und Dienstleistungen vom Staat oder von privaten Organisationen ohne Erwerbzweck finanziert wird (Sachtransfers). Der reale Konsum pro Kopf nach dem Verbrauchskonzept (inkl. soziale Sachtransfers) wuchs seit 2000 durchschnittlich um 0,7% pro Jahr. Das durchschnittliche BIP-Wachstum pro Kopf von 2000 bis 2018 fiel mit 1,0% p.a. etwas kräftiger aus. Der Haushaltskonsum pro Kopf konnte jedoch im Gegensatz zum BIP auch im Krisenjahr 2009 leicht zulegen (+0,7% pro Kopf), während das reale BIP pro Kopf einen starken Einbruch erlitt (-4,0%).

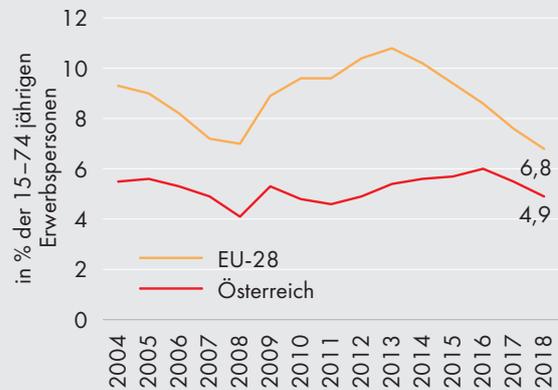
In den vergangenen Jahren wuchs der reale Konsum pro Kopf verhaltener als das BIP. 2016 stieg der private Konsum erstmals seit 2012 im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht an, 2018 wuchs er um 0,6%.

Schlüsselindikator Erwerbstätigenquote der 20-64-Jährigen



Q: Statistik Austria, MZ-Arbeitskräfteerhebung; Eurostat.

Schlüsselindikator Arbeitslosigkeit der 15-74-Jährigen (ILO-Definition)



Q: Statistik Austria, MZ-Arbeitskräfteerhebung.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Seit 2004 erhöhte sich die Erwerbstätigenquote etwas. Die langfristige Entwicklung wird damit als tendenziell positiv eingeschätzt. Seit 2016 stieg die Erwerbstätigenquote deutlich an und lag 2018 bereits sehr nahe am Europa 2020-Zielpfad, wodurch die kurzfristige Bewertung sehr positiv ausfällt.“

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die langfristige Bewertung fällt neutral aus, da über den gesamten Beobachtungszeitraum keine wesentliche Veränderung der Arbeitslosenquote erkennbar ist. Die kurzfristige Bewertung der Arbeitslosenquote fällt aufgrund des deutlichen Rückgangs im Zeitraum 2016 bis 2018 und des im europäischen Vergleich niedrigen Niveaus sehr positiv aus.“

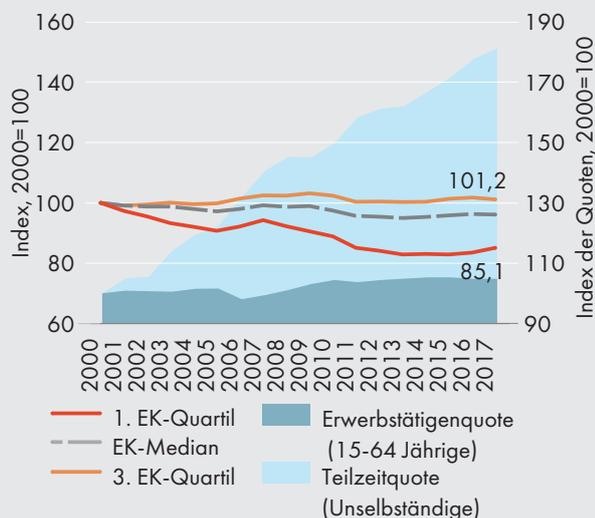
2018 lag die Erwerbstätigenquote in Österreich bei 76,2%. Von 2004 bis 2008 war ein kontinuierlicher Anstieg dieser Quote zu beobachten. Im Wirtschafts- und Finanzkrisenjahr 2009 gab es einen leichten Einbruch, der jedoch u.a. durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen wie Kurzarbeit abgefedert werden konnte. Nach einem erneuten Rückgang 2014, stieg die Erwerbstätigenquote seit 2015 wieder an, zuletzt um 0,8%-Punkte. Zur erwerbstätigen Bevölkerung zählen alle Personen zwischen 20 und 64 Jahren, die zum Zeitpunkt der Befragung mindestens eine Stunde pro Woche arbeiteten oder nicht arbeiteten, aber einen Arbeitsplatz hatten, von dem sie vorübergehend abwesend waren.

In der EU-28 gab es ebenfalls zwischen 2004 und 2008 einen deutlichen Anstieg der Erwerbstätigenquote. Der krisenbedingte Einbruch im Jahr 2009 konnte in den letzten Jahren aufgeholt werden, 2018 lag die durchschnittliche EU-28-Quote bei 73,2% (2008 bei 70,2%).

In Österreich verlief die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 2004 in mehreren Phasen. Nach einem kontinuierlichen Rückgang der Quote zwischen 2004 und 2008, stieg diese 2009 krisenbedingt wieder an. In den Jahren darauf entspannte sich die Arbeitsmarktsituation etwas. Nach einem Anstieg der Arbeitslosenrate 2012-2016, ging die Arbeitslosigkeit 2017 und 2018 aufgrund der besseren konjunkturellen Lage wieder zurück und liegt 2018 bei 4,9%.

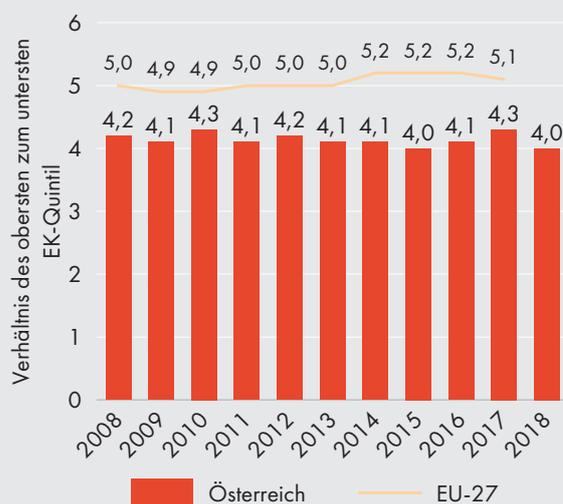
Nach Jahren ökonomischer Krise und der Rückkehr der Rezession 2012, erreichte die Arbeitslosigkeit in der EU 28 2013 einen neuen Spitzenwert von 10,8%. Seither ging die Quote jedoch wieder zurück und lag 2018 bei 6,8%, bei insgesamt sehr unterschiedlichen Entwicklungen in den Mitgliedstaaten.

Schlüsselindikator Entwicklung der hohen und niedrigen Bruttojahreseinkommen (real)



Q: Statistik Austria, 2016, Lohnsteuer-/HV-Daten und Verbraucherpreisindex 1996, MZ-Arbeitskräfteerhebung. - Erwerbstätigenquote: Zeitreihenbruch im Jahr 2004. - Lehrlinge sind ausgeschlossen.

Schlüsselindikator S80/S20 Einkommensquintil-Verhältnis der verfügbaren Netto-Jahreshaushaltseinkommen (Personen bis 64 Jahre)



Q: Statistik Austria, EU-SILC; Eurostat. - Die Daten der Periode 2008-2011 können gegenüber früheren Veröffentlichungen abweichen da 2014 eine Rückrechnung auf Basis der seit 2012 für SILC verwendbaren Verwaltungsdaten vorgenommen wurde.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Seit 2000 kann ein Auseinanderdriften von niedrigen und hohen Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen beobachtet werden. Diese Entwicklung wird in der Langfristbetrachtung kritisch bewertet. Die kurzfristige Bewertung fällt neutral aus, da die Spreizung der hohen und niedrigen Einkommen trotz des deutlichen Anstiegs der Teilzeitquote seit 2013 nahezu unverändert blieb.“

Die inflationsbereinigte Entwicklung der hohen und niedrigen Einkommen zeigt, dass die Einkommen des ersten Einkommensquartils bis 2005 deutlich zurückgingen, aber bis 2007 wieder etwas aufholten. Seit 2008 gingen diese Einkommen insgesamt stark zurück, auch wenn es 2016 und 2017 zu einem geringen Anstieg von 0,8% bzw. 1,9% kam. Sie lagen damit 2017 14,9% unter jenen des Jahres 2000. Die Einkommen des obersten Quartils stiegen seit 2000 um insgesamt 1,2% an.

Die Darstellungsweise aggregierter Jahreseinkommen führt dazu, dass sich Struktureffekte wie steigende Erwerbstätigkeit, Teilzeitquoten oder Saisonarbeit, aber auch der Eintritt billiger Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt insbesondere in den unteren Einkommensgruppen abbilden. So stieg beispielsweise die Teilzeitquote der unselbständig Beschäftigten zwischen 2000 und 2017 von 16,4% auf 29,1% und lag 2017 um 77% über dem Ausgangswert.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

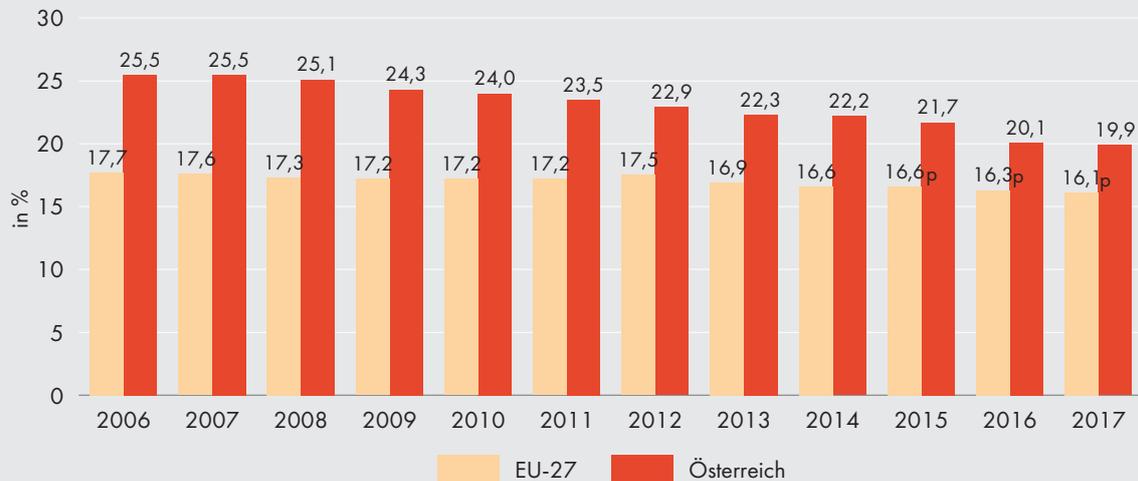


„Da sich das Einkommensquintils-Verhältnis seit 2008 kaum verändert hat, wird die langfristige Entwicklung der sekundären Haushaltseinkommen neutral eingestuft. Die Bewertung der kurzen Frist (2016 bis 2018) fällt ebenfalls neutral aus.“

Unter „Einkommen“ wird hier das äquivalisierte verfügbare Netto-Haushaltseinkommen (inkl. monetärer Sozialtransfers, aber ohne Sachtransfers) verstanden. Um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen, wird das äquivalisierte Haushaltseinkommen berechnet. Zwischen 2008 und 2018 zeigt sich keine Öffnung der Einkommensschere. Die sekundären Einkommen des reichsten Einkommensquintils sind rund 4,0 mal so hoch, wie jene des ärmsten, der Wert ist seit Beginn der Beobachtungsreihe 2008 praktisch unverändert, zuletzt fiel er von 4,3(2017) auf 4,0 (2018).

Im Durchschnitt der EU-28 hatte die Bevölkerung im obersten Quintil rund fünfmal mehr Einkommen, als jene im untersten. Österreich befand sich 2017 mit einem Verhältnis von 4,3 deutlich unter der EU-27 mit 5,1.

Schlüsselindikator geschlechtsspezifischer Lohnunterschied (unbereinigt)



Q: Statistik Austria; Eurostat. - Geschlechtsspezifischer Lohnunterschied (ohne Anpassungen) - Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Frauen und Männern. - p = vorläufig

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Da sich der Gender Pay Gap in den vergangenen 10 Jahren kontinuierlich an den Vergleichswert der EU-27 annähert, wird die langfristige Entwicklung als tendenziell positiv eingestuft. Auch die Bewertung der kurzen Frist fällt aufgrund des Rückgangs seit 2015 tendenziell positiv aus, wenngleich die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede im internationalen Vergleich nach wie vor sehr hoch ausfallen und der Rückgang nur langsam voran geht.“

Gemäß dem EU-Indikator „Gender Pay Gap“ betrug der geschlechtsspezifische Verdienstunterschied (ohne Anpassungen) gemessen an den Bruttostundenverdiensten in der Privatwirtschaft 2017 in Österreich 19,9%. Seit Beginn des Beobachtungszeitraums 2006 (25,5%) ist dieser Wert langsam aber kontinuierlich zurückgegangen.

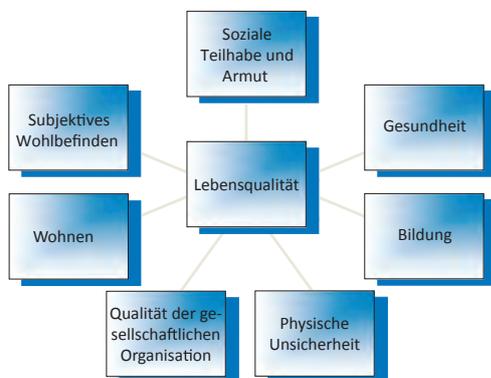
Berücksichtigt man den Einfluss verschiedener Faktoren auf den Gender Pay Gap, so zeigt sich, dass basierend auf den Daten der Verdienststrukturerhebung 2014 insgesamt 8,6%-Punkte durch beobachtbare Unterschiede erklärt werden können. Der Rest von 13,6%-Punkten – der bereinigte Gender Pay Gap – kann dagegen nicht durch die im Modell enthaltenen Merkmale erklärt werden.

Lebensqualität

Während die Frage, worin Lebensqualität zum Ausdruck kommt und was ihre Komponenten sind, eine lange philosophische Tradition hat, geht es gegenwärtig darum, diese Debatte in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen und mit statistischem Datenmaterial zu unterfüttern. Dabei setzte sich zunehmend die Überzeugung durch, dass bei der Messung von Lebensqualität nicht nur objektive Maße herangezogen werden sollten, sondern auch subjektive Einschätzungen miteinbezogen werden müssen. Der Stiglitz-Bericht (Stiglitz et al. 2009) vereint diese Zugänge und betont, dass Lebensqualität über ökonomische Produktion und Lebensstandard hinausgeht. Der Sponsorship Report des Europäischen Statistischen Systems (ESS) (Eurostat 2011) leitete aus den Empfehlungen des Stiglitz-Berichts eine Operationalisierung von Lebensqualität in 8 + 1 Dimensionen ab und formulierte eine vorläufige Liste mit dazugehörigen Schlüsselindikatoren. Eurostat übernimmt eine ähnliche Vorgehensweise in seiner Lebensqualitäts-Berichterstattung.

An diesen Vorgaben orientierte sich auch der Auswahlprozess bei Statistik Austria. Für *WgÖ?* wurden insgesamt zehn Indikatoren gewählt, die sieben Dimensionen der Lebensqualität zugeordnet werden.

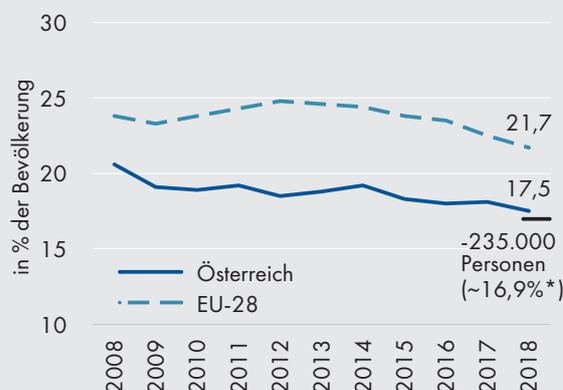
Dimensionen der Lebensqualität



Q: STATISTIK AUSTRIA, Wie geht's Österreich?

Ein Großteil der Indikatoren basiert dabei auf Daten der Europäischen Erhebung zu Einkommen und Lebensbedingungen EU-SILC (European Statistics on Income and Living Conditions). Weitere verwendete Datenquellen sind beispielsweise die Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung (MZ-AKE), die Todesursachenstatistik und die Zeitverwendungserhebung 2008/09. Alle Daten werden bei Statistik Austria erhoben und aufbereitet.

Schlüsselindikator Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC; Eurostat. - Die Daten der Periode 2008-2011 können gegenüber früheren Veröffentlichungen abweichen, da 2014 eine Rückrechnung auf Basis der seit 2012 für SILC verwendbaren Verwaltungsdaten vorgenommen wurde. - *) In der nationalen Umsetzung des Europa 2020-Ziels wird eine absolute Verringerung um 235.000 Personen für 2018 angestrebt. Der hier ausgewiesene Wert von 16,9% stellt einen fiktiven relativen Zielwert dar, der auf dem absoluten Zielwert (Verringerung um 235.000 Personen) in Relation zum Bevölkerungsstand basiert.

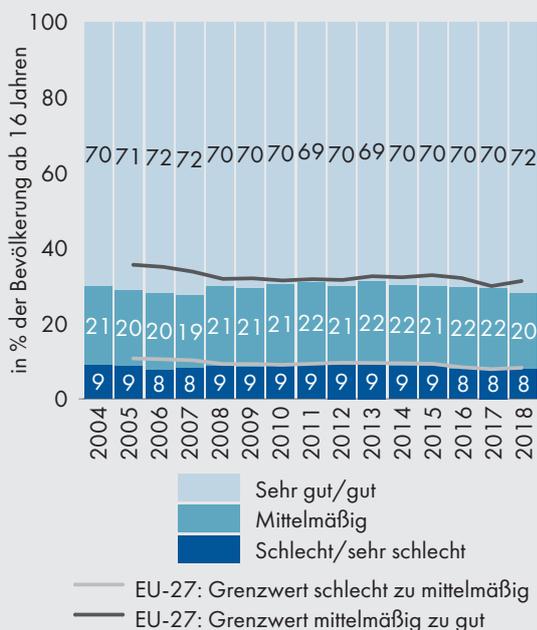
Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die nationale Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung ist deutlich niedriger als jene der EU-28. Die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdungsquote hat sich in der langfristigen und kurzfristigen Betrachtung verringert. Da die absolute Verringerung von 187.000 Personen (2018 im Vergleich zu 2008) aber deutlich unter der nationalen Zielvorgabe von 235.000 Personen liegt, fällt die langfristige Bewertung nur neutral aus. Die kurzfristige Entwicklung wird aufgrund des leichten Rückgangs seit 2016 tendenziell positiv bewertet. Generell wird angemerkt, dass die absolute Zielvorgabe dynamische Entwicklungen bspw. der Bevölkerung nicht ausreichend berücksichtigen kann.“

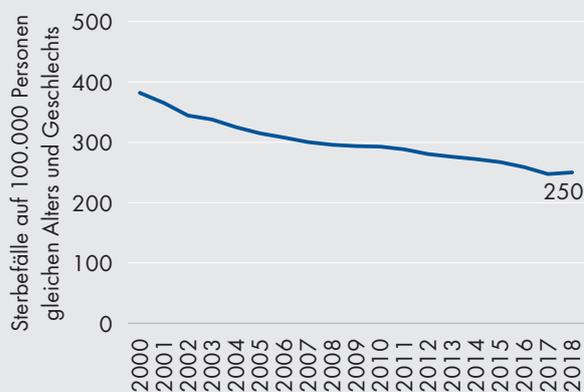
Der Anteil der armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Bevölkerung reduzierte sich von 20,6% im Jahr 2008 auf 17,5% im Jahr 2018, das entspricht 1.512.000 Personen (2017 18,1%). In der nationalen Umsetzung des Europa 2020-Ziels wird eine Verringerung der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung um 235.000 Personen innerhalb von zehn Jahren angestrebt. Die angestrebte Reduktion wurde somit bisher zu rund 80% erreicht. Zu beachten sind dabei die jährlichen Schwankungsbreiten auf Grund der Stichprobenerhebung.

Schlüsselindikator subjektiver Gesundheitszustand der Bevölkerung ab 16 Jahren in Österreich und der EU-27*



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC; Eurostat. - Mit Verwaltungsdaten rückgerechnete Werte für 2008-2011. - * EU-28 ohne Kroatien, Daten für Kroatien liegen nicht ab Beginn der Zeitreihe vor.

Schlüsselindikator frühzeitige Sterblichkeit an nicht-übertragbaren Krankheiten, 30- bis 69-Jährige



Q: STATISTIK AUSTRIA, Todesursachenstatistik.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Weder in der längeren Frist seit 2004, noch in der Betrachtung der kurzfristigen Entwicklung sind bei diesem Indikator signifikante Veränderungen wahrzunehmen, vor allem in Bezug auf die Bevölkerungsgruppen mit schlechter bzw. sehr schlechter subjektiver Gesundheit. Es traten also weder spürbare Verbesserungen noch Verschlechterungen auf, weshalb sowohl die langfristige Entwicklung als auch jene seit 2016 als neutral eingestuft wird.“

Gremium externer Expertinnen und Experten:



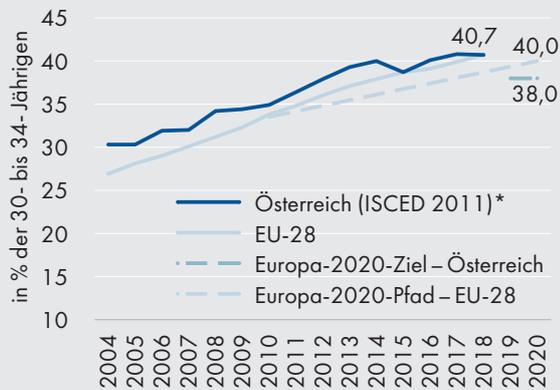
„Die frühzeitige Sterblichkeit an den wichtigsten nicht-übertragbaren Krankheiten (30-69 Jahre) ging seit 2000 stark zurück, weshalb die langfristige Bewertung sehr positiv ausfällt. In den letzten Jahren wurde ein etwas abgeflachter Rückgang auf bereits sehr niedrigem Niveau verzeichnet, weshalb die kurzfristige Entwicklung tendenziell positiv bewertet wird.“

Der Schlüsselindikator subjektive Gesundheitseinschätzung basiert auf der Frage: „Wie ist Ihre Gesundheit im Allgemeinen?“. Dabei zeigt sich, dass der subjektive Gesundheitszustand der österreichischen Bevölkerung in den letzten Jahren relativ konstant geblieben ist. So liegt der Anteil der Personen mit sehr guter oder guter Gesundheit seit 2004 bei rund 70% und betrug 2018 72%. 8% stuften ihre Gesundheit als schlecht oder sehr schlecht ein. Personen in Österreich weisen durchschnittlich eine bessere subjektive Gesundheit auf, als im EU-27-Durchschnitt.

Die frühzeitige Sterblichkeit an den wichtigsten nicht-übertragbaren Krankheiten Krebs, Herz-Kreislaufkrankungen, Diabetes und chronische Atemwegserkrankungen hat seit 2000 kontinuierlich und deutlich abgenommen und lag 2018 bei 250 auf 100.000 Personen zwischen 30 und 69 Jahren (berechnet in Bezug auf die Normbevölkerung). 2000 betrug der Wert noch 382, das ist ein Rückgang um 35%. Auch innerhalb der letzten drei Jahre konnte ein Rückgang verzeichnet werden, 2016 gab es 259 frühzeitige Sterbefälle auf 100.000 Personen.

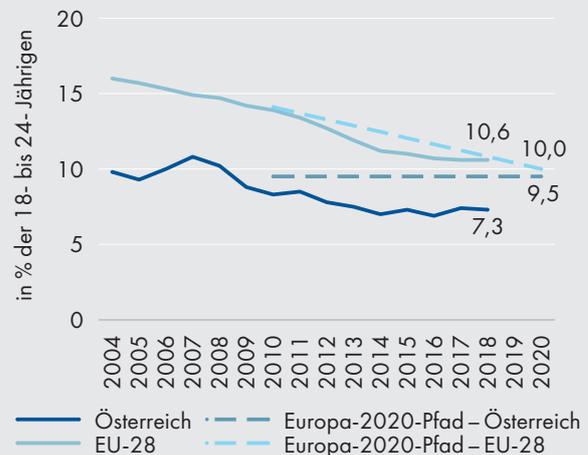
Die Sterblichkeit wird üblicherweise mittels altersstandardisierter Sterberaten beschrieben. Die altersstandardisierte Sterberate gibt an, wie viele Sterbefälle aufgrund der jeweils herrschenden Sterblichkeitsverhältnisse auf 100.000 Lebende entfallen wären, wenn der Altersaufbau der Bevölkerung in der betreffenden Berichtsperiode dem einer international vorgegebenen Standardbevölkerung entsprochen hätte und macht damit die unterschiedlichen Sterbebedingungen vergleichbar.

Schlüsselindikator Tertiärquote der 30- bis 34-Jährigen



Q: STATISTIK AUSTRIA, MZ-Arbeitskräfteerhebung; Eurostat. - * Bildungsabschlüsse bis 2013 gemäß ISCED 1997 + äquivalente Bildungsabschlüsse, ab 2014 gemäß ISCED 2011.

Schlüsselindikator frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger, 18- bis 24-Jährige



Q: STATISTIK AUSTRIA, MZ-Arbeitskräfteerhebung; Eurostat.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die Tertiärquote stieg seit 2004 stark an. Diese enthält jedoch auch BHS-Abschlüsse, weshalb die langfristige Entwicklung als tendenziell positiv bewertet wird. Die Entwicklung seit 2016 zeigt einen leichten Anstieg. Da das nationale Ziel zudem bereits erreicht wurde und der Anteil über dem EU-Wert liegt, wird die kurzfristige Entwicklung ebenfalls als tendenziell positiv bewertet.“

Als Tertiärabschluss werden grundsätzlich Abschlüsse der ISCED-Kategorien 5 bis 8 nach ISCED 2011 (ab 2014) bzw. 5a und 5b sowie 6 nach ISCED97 (bis 2013) gewertet. Neben akademischen Abschlüssen (Bachelor, Master etc.) zählen hierzu Abschlüsse der berufsbildenden und lehrerbildenden Akademien sowie auch Meister- und Werkmeisterabschlüsse und die Reife- und Diplomprüfung an berufsbildenden höheren Schulen.

Als nationales Ziel wurde eine Quote von 38% festgelegt. 2018 konnten 40,7% der 30- bis 34-Jährigen einen Tertiärabschluss aufweisen. Zwar gibt es durch die neue Kategorisierung der Bildungsabschlüsse (ISCED 2011) einen Zeitreihenbruch, dennoch zeigt sich seit 2004 ein deutlicher Anstieg der Quote. Anzumerken ist, dass die in der Grafik sichtbaren Schwankungen der Tertiärquote auf Strichprobeneffekt zurückzuführen sein könnten.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

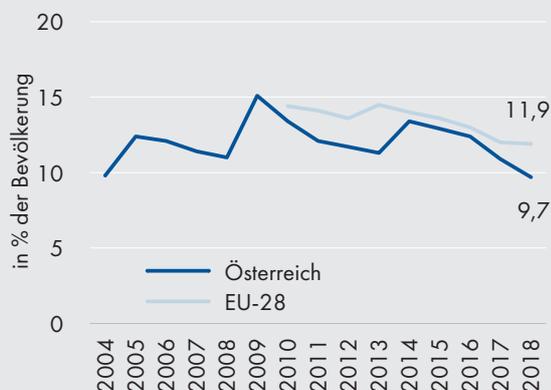


„Da die Quote der frühzeitigen Schulabgängerinnen und Schulabgänger vor allem seit 2007 stark sank und sich deutlich unter dem EU 2020-Zielwert für Österreich befindet, wird die langfristige Entwicklung als sehr positiv bewertet. Die kurzfristige Betrachtung seit 2016 fällt neutral aus, da der Unterschreitung des Zielwertes ein Anstieg der Quote gegenübersteht.“

2018 waren in Österreich 7,3% der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren ohne Sekundarabschluss und befanden sich auch nicht in einer weiterführenden Ausbildung. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das praktisch keine weitere Veränderung (2017: 7,4%).

EU-weit waren 2018 10,6% der 18- bis 24-Jährigen frühe Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger. Auch hier konnte der Anteil im Beobachtungszeitraum deutlich reduziert werden (2004: 16%), im Vorjahresvergleich gibt es keine Veränderung.

Schlüsselindikator physisches Unsicherheitsempfinden der Bevölkerung



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC; Eurostat. - Mit Verwaltungsdaten rückgerechnete Werte für 2008-2011.

Schlüsselindikator Todesfälle aufgrund von Mord, Totschlag und Verletzungen mit Todesfolgen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Todesursachenstatistik.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die längerfristige Entwicklung seit 2004 zeigt im Trend nur wenig Veränderung und wird daher neutral bewertet. Da seit 2016 ein deutlicher Rückgang festzustellen ist, wird die kurzfristige Veränderung als sehr positiv bewertet.“

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Da die Tötungsrate seit 2000 stark zurückging, wird die langfristige Entwicklung als sehr positiv bewertet. Von 2016 auf 2018 wurde dagegen ein Anstieg verzeichnet, trotzdem liegen die Werte unter dem EU-Durchschnitt (0,62 für 2016), weshalb die kurzfristige Entwicklung als neutral eingestuft wird.“

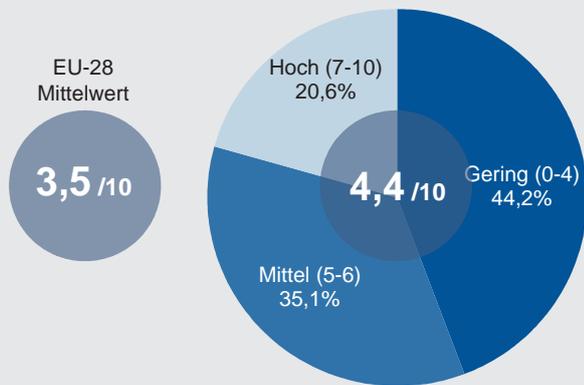
Physische Unsicherheit bezieht sich auf sämtliche externe Faktoren, die die physische Integrität einer Person gefährden. Verbrechen und Unfälle sind dabei nur die offensichtlichsten Ausformungen. Physisches Unsicherheitsempfinden wird in EU-SILC durch die folgende Frage erfasst: „Haben Sie in Ihrer Wohngegend Probleme mit Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus?“. 9,7% der Bevölkerung gaben 2018 an, in ihrer Wohngegend Probleme durch Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus zu haben, was einen Rückgang von 1,2%-Punkten gegenüber dem Vorjahr darstellt.

Vergleicht man die Werte zum physischen Unsicherheitsempfinden für Österreich mit den EU-Werten, so zeigt sich, dass sich Österreicherinnen und Österreicher in ihrer Wohngegend im Durchschnitt etwas sicherer fühlen (und immer sicherer gefühlt haben) als EU-Bürgerinnen und EU-Bürger.

Die Daten aus der Todesursachenstatistik, die bei ihrer Berechnung der Tötungsrate (Totschläge und Verletzung mit Todesfolgen eingeschlossen) die kontinuierliche Alterung der Bevölkerung bei der Berechnung des Indikators berücksichtigt, zeigen, dass das Risiko durch Mord, Totschlag oder vorsätzliche Verletzung zu Tode zu kommen, seit 2000 in Österreich kontinuierlich gesunken ist. Während Anfang der 2000er Jahre noch durchschnittlich eine von 100.000 Personen durch Mord, Totschlag und vorsätzlich zugefügte Verletzungen zu Tode kam, waren es 2018 auf 100.000 Personen nur noch 0,57 vorsätzlich Getötete (2014 sogar nur 0,4). Hier ist auf die bereits sehr niedrigen Werte hinzuweisen, die Schwankungen der einzelnen Jahre sind daher nicht überzubewerten.

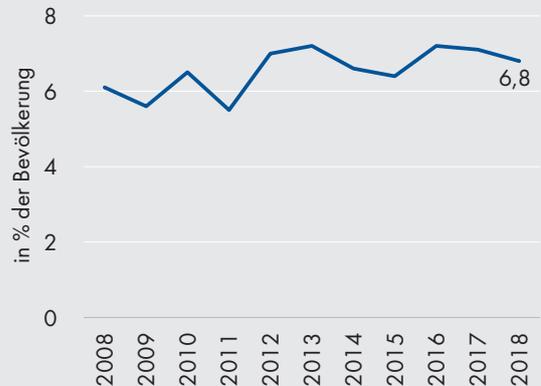
Die standardisierte Rate gibt dabei an, wie viele Sterbefälle aufgrund der jeweils herrschenden Sterblichkeitsverhältnisse auf 100.000 Lebende entfallen wären, wenn der Altersaufbau der nationalen Bevölkerung (gleichen Geschlechts) in der betreffenden Berichtsperiode dem der gewählten Standardbevölkerung entsprochen hätte.

Schlüsselindikator Vertrauen in das politische System der Bevölkerung ab 16 Jahren auf einer Skala von 0-10 (2013)



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2013, Modul Wohlbefinden; Eurostat.

Schlüsselindikator Wohnkostenüberbelastung



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC. - Die Daten der Periode 2008-2011 können gegenüber früheren Veröffentlichungen abweichen, da 2014 eine Rückrechnung auf Basis der seit 2012 für EU-SILC verwendbaren Verwaltungsdaten vorgenommen wurde.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

Keine Bewertung möglich, da keine Zeitreihe verfügbar.

Auf einer 11-stufigen Skala von 0 (vertraue gar nicht) bis 10 (vertraue vollkommen) wählten 2013 (letzter verfügbares Jahr) 21% hohe (7-10) und 44% niedrige (0-4) Werte. 12% gaben an, überhaupt kein Vertrauen in das politische System zu haben. Der Mittelwert lag bei 4,4, der für die EU-28 lediglich bei 3,5. Es ist anzunehmen, dass die Antwortverteilung bei den Fragen zum Vertrauen deswegen so stark von der Verteilung bei Zufriedenheitsfragen – wie etwa der Frage nach der subjektiven Lebenszufriedenheit – abweicht, da hier im Gegensatz zur Zufriedenheit, die das Individuum von innen her erlebt, das Objekt der Bewertung extern ist, d.h. außerhalb des Individuums liegt.

In der durchschnittlichen Beurteilung zeigten sich zwischen den verschiedenen Einkommensgruppen geringe Unterschiede. So lag das mittlere Vertrauen in das politische System im untersten Einkommensquintil bei einem Mittelwert von 4,2, während sich im obersten Einkommensquintil ein Mittelwert von 4,6 ergab.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

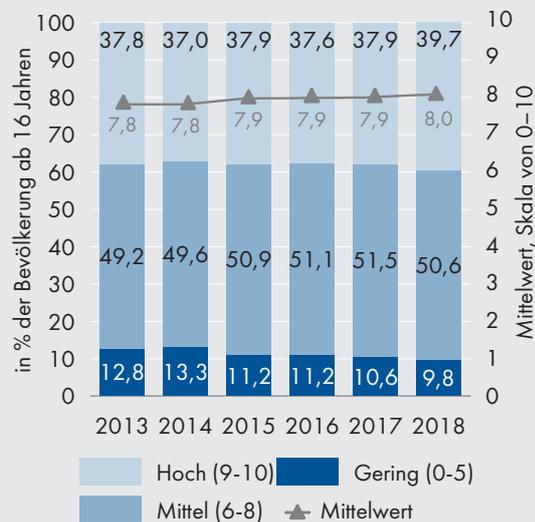


„Der langfristige Verlauf der Wohnkostenüberbelastung zeigt einen Anstieg und ist daher tendenziell negativ zu sehen. Die kurzfristige Betrachtung fällt neutral aus, da sich der Anteil der betroffenen Bevölkerung zwischen 2016 und 2018 kaum verändert hat.“

Der Schlüsselindikator Wohnkostenüberbelastung beschreibt den Anteil der Bevölkerung, deren Wohnungsaufwand 40% des Haushaltseinkommens übersteigt. Als Wohnungsaufwand zählen dabei alle Ausgaben für Miete, Betriebskosten, Heizung, Energie und Instandhaltung sowie Zinszahlungen für Kredite für Wohnraum, wobei Wohn- und Mietbeihilfen sowohl vom Wohnungsaufwand wie auch dem Haushaltseinkommen abgezogen werden.

Der Anteil der Personen mit Wohnkostenüberlastung hat sich seit 2008 erhöht: wobei der Anstieg über die Jahre hinweg nicht graduell erfolgt. 2008 waren 6,1% der Bevölkerung von einer Wohnkostenüberbelastung betroffen. Seit 2012 scheint sich der Anteil bei rund 7% einzupendeln. 2018 hatten 6,8% der Bevölkerung Wohnkostenüberbelastung. Wie Detailanalysen zeigen, sind es vor allem Mieterinnen und Mieter in Wohnungen des privaten Sektors und in großen Städten, die durch ihre Wohnkosten im Verhältnis zum Haushaltseinkommen überbelastet sind.

Schlüsselindikator allgemeine Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0-10



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Der Mittelwert der Jahre 2016 bis 2018 zeigt einen geringen Anstieg der allgemeinen Lebenszufriedenheit, während der Anteil der sehr unzufriedenen Personen zwischen 2016 und 2018 erkennbar zurückgeht. Die kurzfristige Entwicklung wird daher als tendenziell positiv bewertet. Eine langfristige Bewertung erfolgt erst, wenn Daten für mindestens 10 Jahre vorhanden sind.“

Die Lebenszufriedenheit wird in EU-SILC wie folgt erfragt: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt? Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 0 für „überhaupt nicht zufrieden“ und 10 für „vollkommen zufrieden“ steht“. 2018 lag die mittlere Lebenszufriedenheit bei 8,0 von 10 Punkten und damit auf dem Niveau der beiden Vorjahre. Der Anteil der Personen mit einer geringen Zufriedenheit (fünf oder weniger) lag mit 9,8% auf dem geringsten Niveau seit 2013 (12,8%).

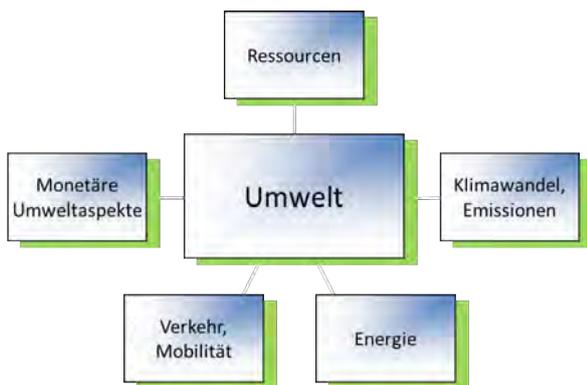
Vergleicht man die österreichischen Daten mit den EU-28-Werten von 2013 (letzter verfügbares Jahr), so liegt der Mittelwert für Österreich (8,0) über dem EU-Wert von 7,1. Besonders deutlich ist der Unterschied beim Personen mit hoher Zufriedenheit: während in Österreich zuletzt 39,7% in diese Kategorie fallen, sind es im EU-28-Durchschnitt nur 21,7%.

Umwelt

Das gegenwärtige Wohlbefinden hat sowohl mit ökonomischen Ressourcen (wie Einkommen) als auch mit sozialen Aspekten der Lebensqualität (z.B. Bildung und Gesundheit) zu tun. Deren Nachhaltigkeit hängt davon ab, ob sie an künftige Generationen weitergegeben werden können (siehe auch Stiglitz et al., 2009). Wohlstand und Fortschritt lassen sich daher erst durch die Einbeziehung der Umweltperspektive - etwa Auswirkungen des Ressourcenverbrauchs oder der Schadstoffbelastung - umfassend beurteilen.

Im Themenfeld Umwelt wurden die folgenden fünf Dimensionen definiert, denen jeweils zwei bis drei Schlüsselindikatoren zugeordnet sind.

Dimensionen der Umwelt

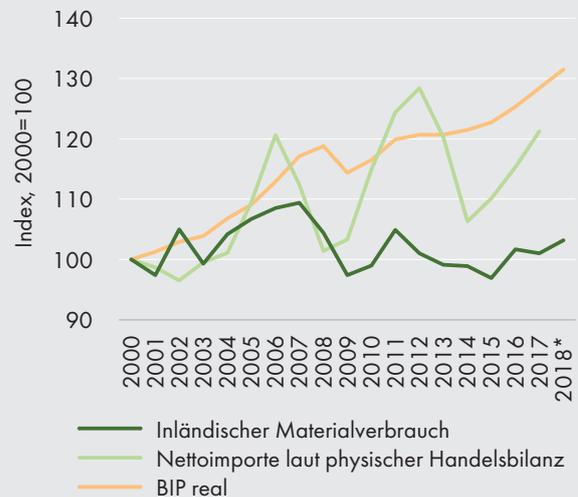


Q: STATISTIK AUSTRIA, Wie geht's Österreich?

Wesentlich für einen nachhaltigen Wohlstand und Fortschritt ist eine verminderte, effiziente und emissionsarme Nutzung von Ressourcen. Mit dem Konzept der Entkoppelung wird die Entwicklung der (ökologischen) Nachhaltigkeit durch Indikatoren messbar. Von absoluter Entkoppelung spricht man, wenn die betreffende Umweltauswirkung (z.B. Materialverbrauch) stabil oder abnehmend ist, während der Wirtschaftsindikator (zumeist das BIP) zunimmt. Die Entkoppelung ist relativ, wenn die Wachstumsrate des Materialverbrauchs positiv ist, jedoch geringer als jene der wirtschaftlichen Variable.

Als Datenquellen dienen hauptsächlich Umweltdaten von Statistik Austria. Ergänzend wurden für Umweltbereiche, die unter die Agenden des Umweltbundesamts (z.B. Transportleistung, Luftemissionen) oder des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT, z.B. Fläche der Bio-Landwirtschaft) fallen, die entsprechenden Daten dieser Institutionen verwendet.

Schlüsselindikator inländischer Materialverbrauch (DMC)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Materialflussrechnung, VGR, Eurostat. - * DMC-Werte stellen vorläufige Ergebnisse berechnet nach der Veränderungsrate von Eurostat dar.

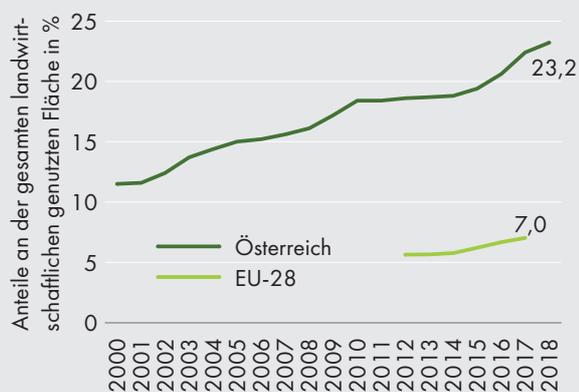
Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Der Materialverbrauch startete mit Beginn der Zeitreihe 2000 bereits auf zu hohem Niveau, um den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung zu entsprechen. In einzelnen Jahren zeigte sich ein Rückgang, 2018 überstieg der Verbrauch jedoch wieder den Wert von 2000. Die Entwicklung wird daher langfristig tendenziell negativ eingeschätzt. In den letzten beiden Beobachtungsjahren stieg der Materialverbrauch wieder leicht an, was kurzfristig zu einer tendenziell negativen Bewertung des Verlaufs führt. Zu berücksichtigen ist dabei, dass das Jahr 2018 auf vorläufigen Daten nach Schätzungen von Eurostat beruht, die sich noch ändern können.“

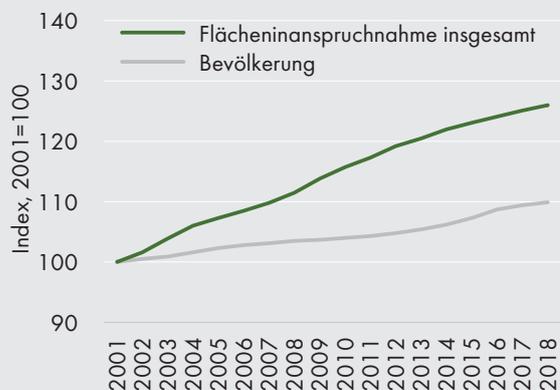
In Österreich stieg der Materialverbrauch im Zeitraum 2000 bis 2018 (vorläufige Schätzung durch Eurostat) um 3,2%. Das reale BIP wuchs im selben Zeitraum um 31,5%, was einer erhöhten Materialeffizienz (BIP/DMC) entspricht. Der inländische Materialverbrauch sank von 2007 auf 2008 um 4,6%, während das reale BIP um 1,5% wuchs, damit wurde eine absolute Entkoppelung vom BIP erreicht. Seit dem Jahr 2011 blieb der DMC in etwa konstant. Laut ersten Berechnungen von Eurostat gab es 2018 einen Anstieg von 2,2%, der DMC betrug damit 2018 rund 167 Mio. t.

Schlüsselindikator Flächen mit biologischer Bewirtschaftung (Anteile an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche)



Q: BMNT, Grüner Bericht. Fläche ohne Almen laut INVEKOS für geförderte Biobetriebe; Eurostat (geringfügig abweichend aufgrund Datenverfügbarkeit: ökologische Landwirtschaft konvertiert oder unter Konversion).

Schlüsselindikator Flächeninanspruchnahme insgesamt



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsstatistik: Bevölkerung im Jahresdurchschnitt; Umweltbundesamt, Flächeninanspruchnahme modifiziert nach © Regionalinformation BEV, Inanspruchnahme am 1.1. des Jahres (ab 2013: 31.12. des Jahres).

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die starke Ausweitung der Bio-Flächen wird langfristig als sehr positiv gesehen. Österreich befindet sich auch im internationalen Vergleich auf hohem Niveau (2017: EU-28: 7% Bio-Fläche, Österreich: rund 23% laut EU-Definition). Die kurzfristige Entwicklung der Bio-Flächen in Österreich mit dem deutlichen Anstieg in den Jahren 2017 und 2018 wird ebenfalls sehr positiv bewertet.“

In Österreich hat sich von 2000 bis 2018 der Anteil der Flächen, welche biologisch bewirtschaftet wurden, an den gesamten landwirtschaftlich genutzten Flächen (ohne Almen), von 11,5% auf 23,2% verdoppelt. Der Anteil der biologisch bewirtschafteten Flächen zeigte vor allem in den Jahren 2002 bis 2005 und 2007 bis 2010 sowie seit 2015 ein deutliches Wachstum.

Rund 90% der biologisch bewirtschafteten Flächen in Österreich werden über ÖPUL gefördert (Maßnahme 20, früher 1). Die Stagnation des Anteils der Flächen in den Perioden 2000/2001, 2006 und 2011 bis 2014 ist Großteils auf das Auslaufen der Verpflichtungen im Rahmen des jeweiligen Agrar-Umweltprogramms ÖPUL zurückzuführen. Ab dem Start der neuen Periode wurden wieder starke Anstiege der Bio-Flächen verzeichnet: 2017 +8,4%, 2018 +3,6%.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

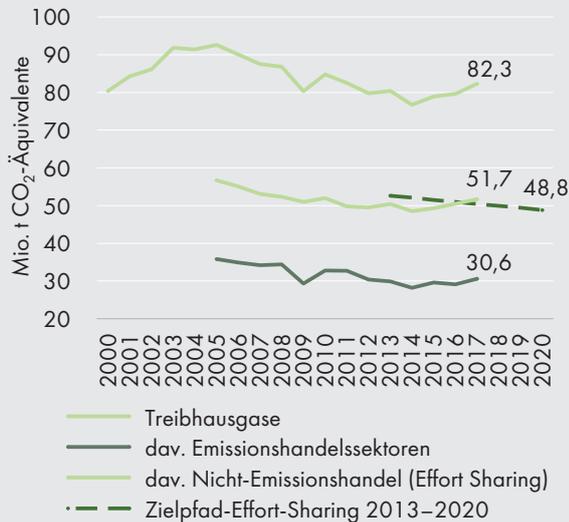


„Die Bodenversiegelung stellt eines der größten Umweltprobleme dar und ist ein nahezu irreversibler Prozess. Der kontinuierliche Anstieg der Flächeninanspruchnahme durch Bau-, Verkehrs- und sonstige Flächen wird daher langfristig eindeutig negativ bewertet. Kurzfristig steigt der Flächenverbrauch ebenfalls weiter an und liegt über dem Bevölkerungswachstum, die Entwicklung der letzten 3 Jahre wird daher ebenfalls negativ gesehen.“

Die Flächeninanspruchnahme insgesamt nahm in den Jahren 2001 bis 2018 um 26,0% zu (durchschnittlich 1,4% pro Jahr), insgesamt entspricht dies einer Zunahme von 1.170 km² für den gesamten Zeitraum. Damit wuchs die Flächeninanspruchnahme im Beobachtungszeitraum deutlich schneller als die österreichische Bevölkerung (+9,9%).

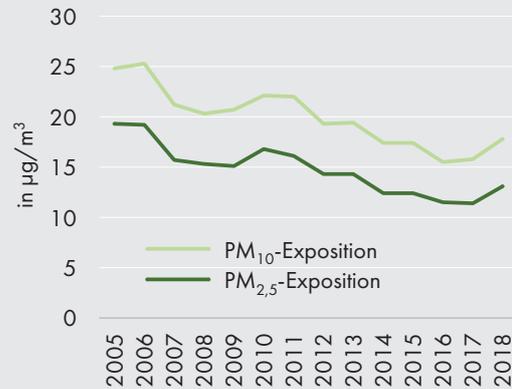
Die gesamte tägliche Flächenneuanspruchnahme (Bau-, Verkehrsflächen und sonstige) lag in der Periode 2015 bis 2018 bei 11,6 Hektar (ha) pro Tag. Mit der Flächeninanspruchnahme geht die voranschreitende Bodenversiegelung einher, d.h. die Bedeckung des Bodens durch wasserundurchlässige Schichten (z.B. Asphalt). Der Gesamtversiegelungsgrad der Siedlungs- und Verkehrsflächen in Österreich betrug 2018 41,2%.

Schlüsselindikator Treibhausgasemissionen (in Mio. t CO₂-Äquivalenten)



Q: Umweltbundesamt nach Klimaschutzgesetz (BGBl I Nr. 94/2013) sowie KSG-Novelle (BGBl I Nr. 128/2015). Die Daten 2005 bis 2012 wurden entsprechend der ab 2013 gültigen Abgrenzung des Emissionshandels angepasst. Zielpfad Effort Sharing laut Beschluss EU 2017/1471 (nach Anpassung) der EU-Kommission.

Schlüsselindikator mittlere Exposition durch PM_{2,5}, bevölkerungsgewichtet (Feinstaub), Vergleich PM₁₀-Exposition



Q: Umweltbundesamt. – Anmerkung: im August sollen die endgültigen Daten kommen, aber ohne große Änderungen

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die THG-Emissionen sind über die gesamte Periode 2000 bis 2017 aufzu hohem Niveau, die Entwicklung wird daher langfristig tendenziell negativ eingeschätzt, auch wenn sich seit 2006 ein leichter Rückgang zeigt. Die kurzfristige Entwicklung der gesamten THG wird durch den deutlichen Anstieg von 2015 auf 2017 negativ bewertet. Der Wert 2017 der Emissionen des Nicht-Emissionshandels liegt mit 51,7 Mio.t über der erlaubten Höchstmenge für 2017 laut Klimaschutzgesetz (knapp 50 Mio.t), bei einer Beibehaltung des Trends der letzten Jahre wird das Ziel von 47,8 Mio.t nicht erreicht.“

Die Treibhausgasemissionen (THG-Emissionen) stiegen von 2000 (80,4 Mio. t CO₂-äquiv.) bis 2005 (92,6 Mio. t CO₂-äquiv.) deutlich an. Ab 2006 bis 2014 (Ausnahme 2010) gab es dagegen einen Rückgang um insgesamt 17,2% und damit eine Entkoppelung von der Wirtschaftsleistung (BIP). In den letzten Jahren stiegen die Emissionen dagegen deutlich an, von 2016-2017 um 3,3%, damit wurde der Abwärtstrend nicht fortgesetzt. Die Emissionen lagen zuletzt mit 82,3 Mio. t CO₂-äquiv. klar über dem Ausgangswert von 2000 (80,4 Mio. t CO₂-äquiv.). Die Emissionen des Nicht-Emissionshandelsbereichs lagen 2017 mit 51,7 Mio. t CO₂-Äquiv. um 2,1 Mio. t über dem Zielwert von 49,5 Mio. t.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

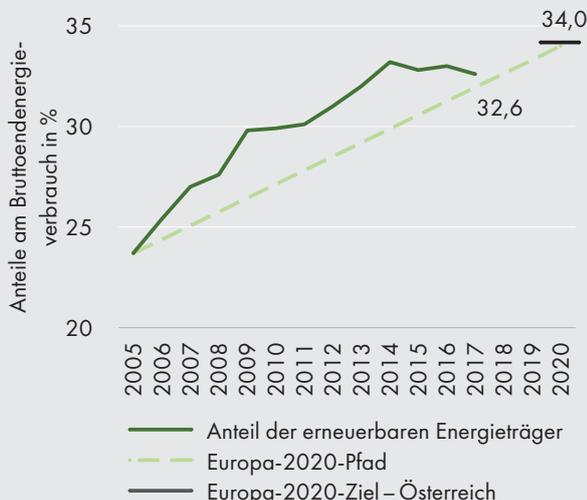


„Die bevölkerungsgewichtete PM_{2,5}-Exposition hängt von den inländischen PM_{2,5}-Emissionen, den meteorologischen Bedingungen, von Fernverfrachtung aus dem benachbarten Ausland sowie von den Emissionen von gasförmigen Vorläufersubstanzen im In- und Ausland ab. Die PM_{2,5}-Belastung ist von 19 µg/m³ (2005) auf rund 13 µg/m³ im Jahr 2018 (-32%) deutlich zurückgegangen, die langfristige Entwicklung wird daher sehr positiv beurteilt. Der kurzfristige Trend 2016 - 2018 ist ansteigend, was zu einer tendenziell negativen Einschätzung führt.“

Von 2005 – 2018 ging die bevölkerungsgewichtete Belastung durch PM_{2,5} von 19,3 µg/m³ auf 13,1 µg/m³ zurück, das bedeutet einen Rückgang von 32%. Mit Ausnahme der Jahre 2010 und 2018 zeigt sich dabei ein abnehmender Trend. Im Jahr 2018 lag die bevölkerungsgewichtete Belastung mit 13,1 µg/m³ deutlich über dem Wert von 2017 mit 11,4 µg/m³. PM_{2,5} sind Staubpartikel in inhalierbarer Größe (Feinstaub).

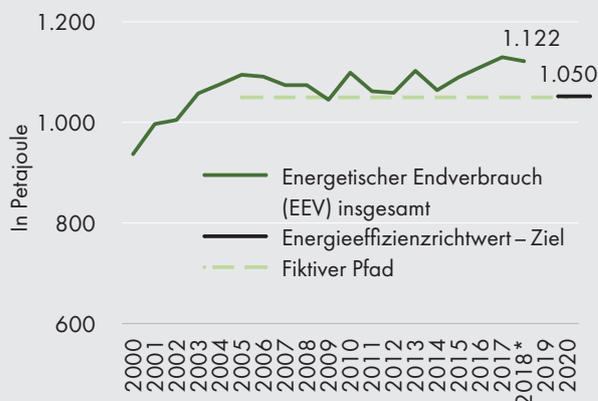
Die jährlichen Veränderungen sind dabei stark durch die unterschiedlichen meteorologischen Bedingungen bestimmt. Für die Berechnung der bevölkerungsgewichteten Belastung durch PM_{2,5} (Feinstaub) wurden vom Umweltbundesamt topographische Daten sowie Messdaten von Feinstaub und Bevölkerungsdaten miteinander in Beziehung gesetzt.

Schlüsselindikator Anteil der erneuerbaren Energieträger am Bruttoenergieverbrauch



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiestatistik. - Anrechenbare Erneuerbare laut Richtlinie 2009/28/EG.

Schlüsselindikator Energetischer Endverbrauch



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiestatistik. - * Werte für 2018 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„In der kurzfristigen Betrachtung kam es zu einem Rückgang des Anteils der erneuerbaren Energieträger, zudem liegt der Wert für 2017 nur mehr knapp über dem linearen Zielpfad. Schreitet die kurzfristige Entwicklung so fort, kommt es zu einer Unterschreitung – deshalb fällt die kurzfristige Bewertung tendenziell negativ aus. Der gesamte Zeitraum wird tendenziell positiv bewertet, wobei zukünftige Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils immer schwieriger umsetzbar sein werden.“

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Unter dem Aspekt der langfristigen Ziele zur Begrenzung des Klimawandels liegt der Energieverbrauch auf zu hohem Niveau. Insbesondere der Zuwachs in den Jahren 2000 - 2005 wird negativ gesehen. Wichtig wäre nicht nur eine Stabilisierung des Verbrauchs, sondern auch eine Reduktion unter das Ausgangsniveau. Das Fehlen beider Faktoren führt zu einer tendenziell negativen Beurteilung der langfristigen Entwicklung. Die kurzfristige Entwicklung zeigt von 2016 auf 2018 (vorläufiges Ergebnis) einen Anstieg und liegt über dem Energieeffizienzrichtwert, sie wird daher tendenziell negativ beurteilt.“

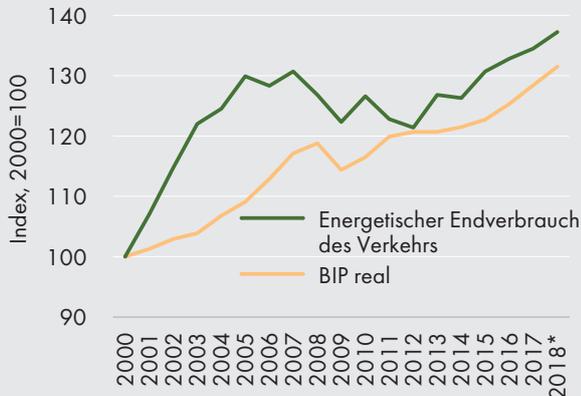
2017 wuchs der Verbrauch an fossiler Energie stärker, als das Aufkommen an erneuerbarer Energie: Der Anteil der anrechenbaren erneuerbaren Energieträger am Bruttoenergieverbrauch in Österreich ging von 33,0% im Jahr 2016 auf 32,6% im Jahr 2017 zurück (letzter verfügbares Jahr). Damit liegt die Entwicklung des Erneuerbaren-Anteils nur mehr knapp über dem linearen Zielpfad für das nationale Ziel von 34% für 2020.

Der Einsatz von Energie aus erneuerbaren Quellen nahm dabei seit 2005 um 44% zu. Im internationalen Vergleich lag Österreich mit einem Anteil von 32,6% für das Jahr 2017 wesentlich über dem Durchschnitt der EU-28 mit 17,5%.

Für das Jahr 2018 weist die vorläufige Energiebilanz für den EEV eine erste Schätzung von 1.122 PJ aus. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang von 0,6%. Hauptursache dafür war, bedingt durch die höheren Außentemperaturen in der Heizperiode, die um rund 10% niedrigere Heizgradsumme.

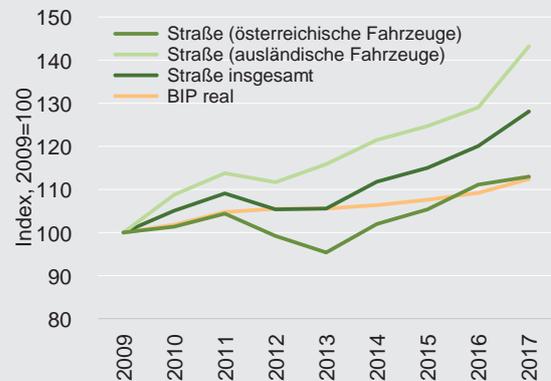
Während die Entwicklung von Energieverbrauch und realem BIP über lange Jahre sehr ähnlich verlief, zeigte sich seit dem Jahr 2006 für ersteren ein Einbremsen des Wachstums. Ab 2015 stieg der EEV jedoch wieder kontinuierlich an und lag damit 2018 (vorläufige Schätzung) mit 1.122 PJ deutlich über dem Energieeffizienzrichtwert von 1.050 PJ.

Schlüsselindikator Energieverbrauch des Verkehrs



Q: STATISTIK AUSTRIA, Energiestatistik, VGR. - * Energiewerte für 2018 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

Schlüsselindikator Transportleistung des Lkw-Verkehrs



Q: STATISTIK AUSTRIA, Güterverkehrsstatistik, VGR.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die starke Steigerung des Energieverbrauchs des Verkehrs insbesondere in den Jahren 2000 bis 2007 verläuft konträr zu den langfristigen Zielen zur Begrenzung des Klimawandels. Es sind keine energieeinsparenden Strukturänderungen (z.B. Verlagerung des Transports von der Straße auf Schiene) erkennbar. Der langfristige Trend, der deutlich über dem BIP-Wachstum liegt, wird daher negativ beurteilt. Kurzfristig zeigt sich zwischen 2016 und 2018 (vorläufiges Ergebnis) ein deutlicher Anstieg, der ebenfalls negativ bewertet wird.“

Der gesamte Energieverbrauch des Verkehrs stieg in den Jahren 2000 bis 2018 um 37,2%, während das reale BIP im selben Zeitraum mit 31,5% schwächer wuchs. In den Jahren 2000 bis 2005 kam es im Vergleich zum BIP zu einem deutlich stärkeren Anstieg des EEV. Davon abweichend gab es in den Jahren 2006 und 2008 trotz ansteigender Wirtschaftsleistung erste Abnahmen des verkehrsbedingten Energieverbrauchs. Im Krisenjahr 2009 fiel der Verbrauch auf das Niveau von 2003 zurück.

Die vorläufige Energiebilanz weist, nach einem Anstieg von 1,3% für 2017, für das Jahr 2018 einen neuerlichen deutlichen Anstieg (+2,0%) im Vergleich zum Vorjahr aus. Damit wird der höchste Verbrauch der Zeitreihe seit 2000 erreicht.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

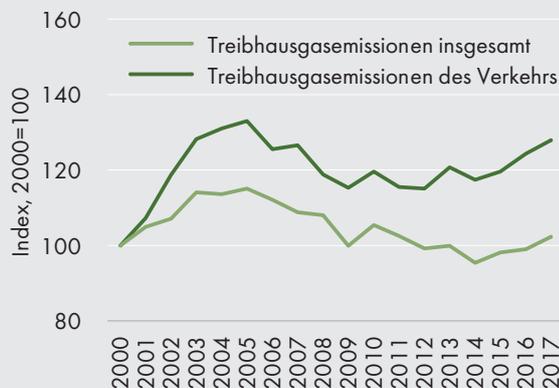


„Die kurzfristige Entwicklung der Transportleistung des Lkw-Verkehrs mit dem deutlichen Anstieg in den Jahren 2015 - 2017 wird negativ eingeschätzt. Eine langfristige Bewertung erfolgt erst, wenn Daten für wenigstens 10 Jahre vorhanden sind.“

Im Zeitraum 2009 bis 2017 wuchs die Transportleistung auf der Straße mit österreichischen und ausländischen Fahrzeugen insgesamt um 28,1%, das reale BIP wuchs im Vergleichszeitraum um 12,5%. Dabei stieg die Transportleistung mit ausländischen Fahrzeugen mit 43,2% deutlich stärker an als jene mit österreichischen Fahrzeugen (13,0%). Der überdurchschnittlich hohe Anstieg der Transportleistung ausländischer Fahrzeuge laut Daten der konsolidierten Straßengüterverkehrsstatistik von 11,0% (2017) wirkt sich auch auf den Anstieg der Straße insgesamt von 6,7% aus. Für österreichische Fahrzeuge zeigte sich in den Jahren 2012 und 2013 ein Rückgang von 5,0% bzw. 3,8%, der jedoch in den folgenden drei Jahren mit deutlichen Zuwächsen (2017 +1,7%) mehr als ausgeglichen wurde.

Seit 2009 zeigt sich kaum die gewünschten Anteilsverschiebungen von der Straße zu Schiene und Schiff. Der Anteil der Straße betrug 2009 62,2% und lag 2017 63,1%. Mit der Bahn wurde jeweils etwas über ein Drittel der Transportleistung erbracht, auf die Schifffahrt entfielen 2017 anteilig 3,0%.

Schlüsselindikator Treibhausgasemissionen des Verkehrs



Q: STATISTIK AUSTRIA; Umweltbundesamt nach Klimaschutzgesetz (BGBl I Nr. 94/2013) sowie KSG-Novelle (BGBl I Nr. 128/2015). - Die Daten 2005 bis 2012 wurden entsprechend der ab 2013 gültigen Abgrenzung des Emissionshandels angepasst.

Gremium externer Expertinnen und Experten:

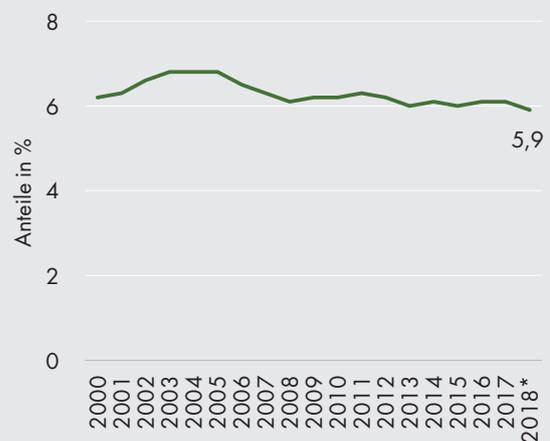


„Die Treibhausgasemissionen des Verkehrs sind über die gesamte Periode 2000 - 2017 auf zu hohem Niveau, die Entwicklung wird daher langfristig negativ eingeschätzt, auch wenn sich 2006 bis 2009 ein Rückgang zeigte. Die kurzfristige Entwicklung der THG des Verkehrs mit dem starken Anstieg in den letzten beiden Jahren wird ebenfalls negativ bewertet.“

Die Treibhausgasemissionen des Verkehrs wuchsen im gesamten Zeitraum 2000 bis 2017 mit 27,9% stark, während die Treibhausgasemissionen insgesamt im selben Zeitraum nur um 2,3% anstiegen. Der Sektor Verkehr wies damit im Jahr 2017 Treibhausgasemissionen im Ausmaß von knapp 24 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalenten auf. Ein besonders starker Anstieg zeigt sich bis zum Jahr 2005, danach gab es weitgehend einen abnehmenden Trend. In den letzten Jahren stiegen die Emissionen dagegen wieder deutlich an (2016 +3,9%, 2017 +2,9%).

Die Ursachen für die starke Steigerung der Emissionen im Verkehrssektor – vor allem in den Jahren 2000 bis 2005 – sind hauptsächlich im Anstieg der inländischen Fahrleistung im Straßenverkehr und dem steigenden Kraftstoffexport im Tank (Tanktourismus), zu suchen. Die Emissionen des Verkehrssektors werden wie der Energieverbrauch nach dem Inlandsprinzip, also auf Basis der in Österreich abgesetzten Treibstoffmengen, berechnet.

Schlüsselindikator Ökosteueranteil an den Steuern insgesamt (inklusive tatsächliche Sozialbeiträge)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Öko-Steuern, Steuerstatistiken. Daten nach nationaler Definition inklusive Grundsteuer B. Anteil an den Gesamteinnahmen aus Steuern und Pflichtsozialbeiträgen nach Abzug der veranlagten Beträge, deren Einziehung unwahrscheinlich ist. - * Werte für 2018 stellen vorläufige Ergebnisse dar.

Gremium externer Expertinnen und Experten:



„Die Öko-Steueranteile zeigen im gesamten Verlauf keine wesentlichen Veränderungen. Die Entwicklung wird daher sowohl kurz- als auch langfristig als neutral eingeschätzt. Nach den Berechnungen von Eurostat liegt Österreich 2017 mit einem Anteil von 5,6% etwas unter dem Durchschnitt der EU-28 mit 6,0% (Daten jeweils, abweichend von der nationalen Berechnung, ohne Berücksichtigung der Grundsteuer B). Dies lässt den Schluss zu, dass Potenzial für weitere Ökosteuern vorhanden ist. Allerdings werden ökologisch relevante Gebühren (wie Mauten oder Abfallgebühren) dabei nicht berücksichtigt.“

Die gesamten Einnahmen aus Ökosteuern beliefen sich für 2018 (erste Schätzung) auf knapp 9,6 Mrd. Euro, im Jahr 2017 wurden rund 9,5 Mrd. Euro lukriert. Der Anteil der Ökosteuern an den Steuereinnahmen insgesamt (inklusive tatsächliche Sozialbeiträge) sank von 2000 (6,2%) bis 2018 (5,9%) geringfügig. Der höchste Öko-Anteil an den gesamten Steuereinnahmen war in den Jahren 2003 – 2005 mit 6,8% zu verzeichnen, damals wurde der Mineralölsteuersatz erhöht. Im Jahr 2018 (vorläufiges Ergebnis) waren die Umweltsteuern um knapp 1% höher als im Jahr davor, das gesamte Steueraufkommen stieg dagegen um 5,3%. Dies führte zu einem reduzierten Ökosteueranteil (2017 6,1% und 2018 vorläufig 5,9%).

Sonderkapitel Wie geht's Österreich beim Thema Sicherheit?

Das diesjährige Sonderkapitel zu *WgÖ?* beschäftigt sich mit Fragen zu physischer und psychischer Sicherheit. Die Themen persönliches Sicherheitsempfinden oder Gewalt hängen eng mit den verschiedenen Aspekten von Wohlstand und Fortschritt – wie im Projekt *WgÖ?* abgebildet – zusammen. Das Thema Sicherheit ist im Bereich der Lebensqualität in der Dimension Physische Unsicherheit verankert. Das Sonderkapitel 2019 zeigt nach einem kurzen Überblick über die Datenlage erstmals Ergebnisse der Onlinebefragung „Sicherheit und Grundrechte in Österreich“, die Statistik Austria im Jahr 2019 im Auftrag der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA, European Union Agency for Fundamental Rights) durchgeführt hat.

Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung bezieht sich mehrfach auf Aspekte der Sicherheit. Einerseits wird mit dem Ziel 16 direkt darauf abgezielt: „Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen“. Das Unterziel 16.1 möchte, „Alle Formen der Gewalt und die gewaltbedingte Sterblichkeit überall deutlich zu verringern“.

Das Ziel 5 möchte „Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen“. Die ersten darin befindlichen Unterziele berücksichtigen den Genderaspekt von physischer Sicherheit bzw. die Verringerung und Beseitigung von Gewalt speziell gegen Frauen. Die Unterziele halten fest, dass alle Formen der Diskriminierung von Frauen und Mädchen überall auf der Welt beendet werden sollten (5.1), alle Formen von Gewalt gegen alle Frauen und Mädchen im öffentlichen und im privaten Bereich einschließlich des Menschenhandels und sexueller und anderer Formen der Ausbeutung beseitigt werden sollten (5.2) und alle schädlichen Praktiken wie Kinderheirat, Frühverheiratung und Zwangsheirat sowie die Genitalverstümmelung bei Frauen und Mädchen beseitigt werden sollten (5.3).

Die Dimension Physische Unsicherheit enthält zwei Schlüsselindikatoren, einerseits den subjektiven Indikator des „physischen Unsicherheitsempfindens“ und andererseits den objektiven Indikator der „Tötungsrate“, welcher die Todesfälle aufgrund von Mord, Totschlag und Verletzungen mit Todesfolgen anzeigt. Diese beiden Indikatoren bilden einen wichtigen Ausschnitt der Sicherheitslage ab, trotzdem bleiben wesentliche Bereiche unberücksichtigt. Weiter zu berücksichtigen wären beispielsweise physische Gewalterfahrungen ohne Todesfolge, psychische oder sexuelle Gewalt, Eigentumsdelikte, Diskriminierungserfahrungen oder Stalking.

Für einige dieser Bereiche kann auf Daten aus der Anzeigenstatistik des Bundesministeriums für Inneres zurückgegriffen werden, diese Daten zeigen damit das sogenannte „Hellfeld“, also jene Fälle, die offiziell bekannt und registriert wurden. Es ist jedoch bekannt, dass Menschen, die Opfer von Kriminalität werden (Viktimisierung), ihre Erlebnisse nicht immer mit anderen Menschen teilen und auch nicht immer offiziell melden. Die Kriminalitätsstatistik kann daher auch nur einen beschränkten Ausschnitt der Sicherheitslage bieten.

Der Anteil der Kriminalität, der nicht angezeigt bzw. registriert wird, wird als „Dunkelfeld“ bezeichnet. Daten dazu – sowie zu den persönlichen Folgen von Kriminalitätserfahrungen – erfordern repräsentative Erhebungen. Laufende statistische Erhebungen zu Gewalterfahrungen, wie in einigen europäischen Ländern üblich, werden in Österreich derzeit nicht vorgenommen. Die im Sonderkapitel erstmals gezeigten Ergebnisse beruhen auf der im Frühjahr 2019 im Auftrag der Agentur für Grundrechte der Europäischen Union (FRA) durchgeführten Onlinebefragung „Sicherheit und Grundrechte in Österreich“. Diese Erhebung behandelt Sicherheitsängste sowie konkret erlebte Erfahrungen mit Eigentumsdelikten, Belästigungen und Gewalt.

Die Ergebnisse geben nicht nur Einblick in das durch polizeiliche und gerichtliche Kriminalstatistiken unbeleuchtete Dunkelfeld der Kriminalität, sondern geben Aufschluss über die betroffenen Personengruppen. Dies kann dazu beitragen, die Effektivität der Sicherheits- und Beratungseinrichtungen konkret einzuschätzen und stärker auf Prävention und die Bedürfnisse der Betroffenen auszurichten.

Die Befragung wurde im April und Mai 2019 durchgeführt. Statistik Austria hat dafür eine kontrollierte Wahrscheinlichkeitsstichprobe von 3.500 Personen zwischen 16 und 74 Jahren aus dem zentralen Melderegister gezogen. Insgesamt wurden 1.233 verwertbare Fragebögen ausgefüllt. Die Stichprobenziehung, die gute Beteiligung an dieser Erhebung und die Anwendung von etablierten Hochrechnungsverfahren auf Grundlage von Registerinformationen durch Statistik Austria sowie ein spezieller Datenschutz für die Befragten gewährleisteten die bestmögliche Datenqualität bei einer Onlinebefragung.

Sicherheitsängste verringern die alltägliche Lebensqualität. Der Schlüsselindikator zum physischen Unsicherheitsempfinden wird jährlich aus der EU-SILC Erhebung durch die folgende Frage erfasst: „Haben Sie in Ihrer Wohngegend Probleme mit Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus?“. Hochgerechnet waren demnach im Jahr 2018 9,7% der Bevölkerung von subjektiver Kriminalitätsangst betrof-

fen. In der Grundrechtebefragung 2019 wurden Sicherheitsängste detaillierter abgefragt. Insgesamt ist demnach ungefähr jeder vierte Mann bzw. jede dritte Frau unter den 16- bis 74-Jährigen sehr besorgt über zumindest eines von vier konkreten Sicherheitsrisiken. Am häufigsten ist die Angst vor Missbrauch von Bankdaten (Frauen 19%, Männer 14%). Ähnlich häufig ist die Sorge vor Taschendiebstahl oder Einbruch.

Die Ergebnisse der Grundrechtebefragung belegen, dass Erfahrungen mit Eigentumsdelikten weiter verbreitet sind als durch die Anzeigenstatistik anzunehmen wäre. Laut Erhebung haben rund 680.000 Personen (10,4%) zumindest einmal in den letzten fünf Jahren einen Einbruchdiebstahl erlebt. Etwa drei von vier Betroffenen (500.000 Menschen) haben einen solchen Vorfall tatsächlich angezeigt bzw. gemeldet. Die Art des Diebstahls ist in dieser Frage nicht näher qualifiziert und kann daher den Fahrraddiebstahl aus dem Keller ebenso umfassen, wie einen Raubüberfall in der eigenen Wohnung.

Kriminalitätsfurcht zeigt sich auch in konkreten Verhaltensweisen, wie etwa der Vermeidung von Risiken. Jede vierte Frau hatte in den letzten 12 Monaten aus Angst vor Übergriffen oder Belästigungen Orte gemieden, an denen keine anderen Menschen sind. Dieser Anteil ist etwa dreimal so hoch wie bei Männern.

Laut Grundrechtebefragung haben in Österreich 846.000 Menschen (12,8%) in den letzten 5 Jahren Gewalt erlebt. Jeder dritte Mann zwischen 16 und 29 Jahren war betroffen, mit dem Alter geht der Anteil der Betroffenen jedoch deutlich zurück. Die am häufigsten genannte Form von Gewalt sind Ohrfeigen, Bewerfung mit Gegenständen, Stoßen oder Haareziehen (9,8%). Etwa halb so groß ist die Anzahl der Personen, die mit der Faust oder einem

Gegenstand geschlagen wurde (5,2%) bzw. getreten oder verprügelt wurden (4,4%).

Die Grundrechtebefragung zeigt, dass sogar wenn Gewalt zu körperlichen Verletzungen führt, diese nur selten bei der Polizei gemeldet wird. Etwa drei Viertel der 364.000 Betroffenen haben zumindest für den letzten derartigen Vorfall keine Meldung gemacht.

Gewalthandlungen gehen überwiegend von Männern aus – egal ob der bzw. die Betroffene ein Mann oder eine Frau ist. Nur 11,3% der männlichen und 14,6% der weiblichen Betroffenen geben an, dass ihnen von einer Frau (bzw. mehreren Frauen) Gewalt angetan wurde. Bei mehr als 70% der Betroffenen war der Täter ein Mann. Der Rest entfällt auf Gewalterfahrungen, bei denen sowohl männliche als auch weibliche Täter involviert waren, oder das Geschlecht unklar war.

Während die Gewalterfahrungen der Männer häufiger im öffentlichen Raum stattfinden, sind Frauen überwiegend betroffen von Gewalt in privaten Wohnräumen. Dazu gehört insbesondere die sogenannte häusliche Gewalt zwischen Partnern und Partnerinnen. Dieser Form der Gewalt können sich Frauen nur schwer entziehen.

Die aktuelle Grundrechtebefragung zeigt vor allem, dass mehr als 60% der betroffenen Frauen mit teilweise langwierigen psychischen Folgen zu kämpfen haben. Beinahe jede dritte Frau hatte in Folge eines Gewalterlebnisses Angstzustände. Jede fünfte Frau war von Depressionen (90.000) betroffen und etwa jede Zehnte litt an Panikattacken. Detailliertere Ergebnisse speziell zum Thema Gewalt gegen Frauen hat die Grundrechteagentur (FRA) auf Basis einer älteren Befragung in der Studie [„Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung“](#) von 2014 veröffentlicht.

